



**STADT
ASCHAFFENBURG**

Aschaffenburg für Familien: Das Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg

Fortschreibung vom August 2023



**Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration**

Herausgeber:

Stadt Aschaffenburg

Dalbergstr. 15

63739 Aschaffenburg

Inhaltliche Gestaltung und Konzeption:

Büro des Oberbürgermeisters/Jugendamt

Familienbildung/Jugendhilfeplanung

Miriam Müller, Katinka Menzel und Claudia Beck

Dalbergstr. 15

Tel. 06021 - 330 1794

Email: familien@aschaffenburg.de

4. Auflage, August 2023

Inhaltsverzeichnis

1. Einführende Worte	4
2. Familien in Aschaffenburg.....	5
3. Familienbildung in der Stadt Aschaffenburg.....	7
3.1 Kommunale Rahmenbedingungen und Organisationsstrukturen	9
3.2 Sozialräume im Bereich Familienbildung.....	10
3.2.1 Hefner-Alteneck-Viertel.....	15
3.2.2 Innenstadt	16
3.2.3 Damm.....	17
3.2.4 Schweinheim	18
3.2.5 Gailbach	18
3.2.6 Nilkheim, Leider.....	19
4. Ergebnisse der Bestandserhebung: Wo gibt es Familienbildung?	20
5. Ergebnisse der Erhebung der Bedürfnisse: Was brauchen Familien?	24
6. Ziele und Perspektiven der Familienbildung	28
6.1 Zielsetzungen und Bedarfsdefinition: Was wollen wir?	28
6.2 Abgleich von Bedarf und Bestand: Was brauchen wir?	30
7. Die Aschaffener Familienstützpunkte	33
7.1 Organisation und Vernetzung der Familienstützpunkte	34
7.2 Aufgaben und Profile der Familienstützpunkte	35
8. Umsetzung und Ausblick: Was tun wir?.....	40
9. Literaturverzeichnis	46

1. Einführende Worte

Seit Beginn des Modellprojekts rund um die Familienstützpunkte des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales im Jahr 2010 befasst sich die Stadt Aschaffenburg mit dem Thema Familienbildung. In Aschaffenburg leben um die 11.800 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Um die Eltern und Familien dieser Kinder und Jugendlichen geht es bei der Familienbildung. Darunter verstehen wir Angebote, die Familien in ihrer Erziehung und in ihrem Familienalltag stärken. Familienbildung ist ein Bildungs- und Unterstützungsangebot. Was aber macht eine Familie (mit Kindern und Jugendlichen) aus? Das sind Menschen, die Verantwortung füreinander übernehmen und auch in schwierigen Zeiten füreinander da sind. Kinder in Aschaffenburg wachsen in unterschiedlichen Familien (-konstellationen) auf. Das sind zum Beispiel Kinder mit einem oder zwei Elternteilen, Familien mit adoptierten Kindern, Familien in denen die Großeltern oder andere Bezugspersonen unter einem Dach wohnen, Regenbogenfamilien und viele mehr. In Familien sollen Kinder sicher und glücklich aufwachsen können, Liebe, Geborgenheit und Unterstützung erfahren. So können sie lernen, spielen, sich ausprobieren, heranwachsen und Kind sein. Der Familienalltag und die Elternschaft ist manchmal nicht einfach, es gibt jede Menge Herausforderungen und Bedürfnisse, die unter einen Hut gebracht werden müssen.

Hier möchte Familienbildung mit ihren Angeboten ein Stückweit unterstützen. In Aschaffenburg gibt es eine breite Angebotslandschaft im Bereich der Familienbildung. Ein besonderer Dank gilt allen Einrichtungen mit Angeboten, die diese Vielfalt möglich machen.

Das Modellprojekt wurde 2013 in das Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und Einrichtung von Familienstützpunkten überführt. In ganz Bayern gibt es Familienstützpunkte, in der Stadt und auf dem Land. Hier in Aschaffenburg sind es aktuell vier Familienstützpunkte (kurz: FSP) und eine Familienunterstützende Einrichtung (FUE). Im Herbst 2023 kommt ein weiterer Familienstützpunkt hinzu. Sie sind an Kindertageseinrichtungen angegliedert und liegen über das Stadtgebiet verteilt. Die Familienstützpunkte sind sichtbare Orte der Familienbildung.

Mit der Fortschreibung des vorliegenden Konzepts möchten wir Entwicklungen im Bereich Familienbildung aufzeigen und einen Blick in die Zukunft wagen. Sie gibt Impulse für die weitere Ausrichtung der Familienbildung in Aschaffenburg.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen.



2. Familien in Aschaffenburg

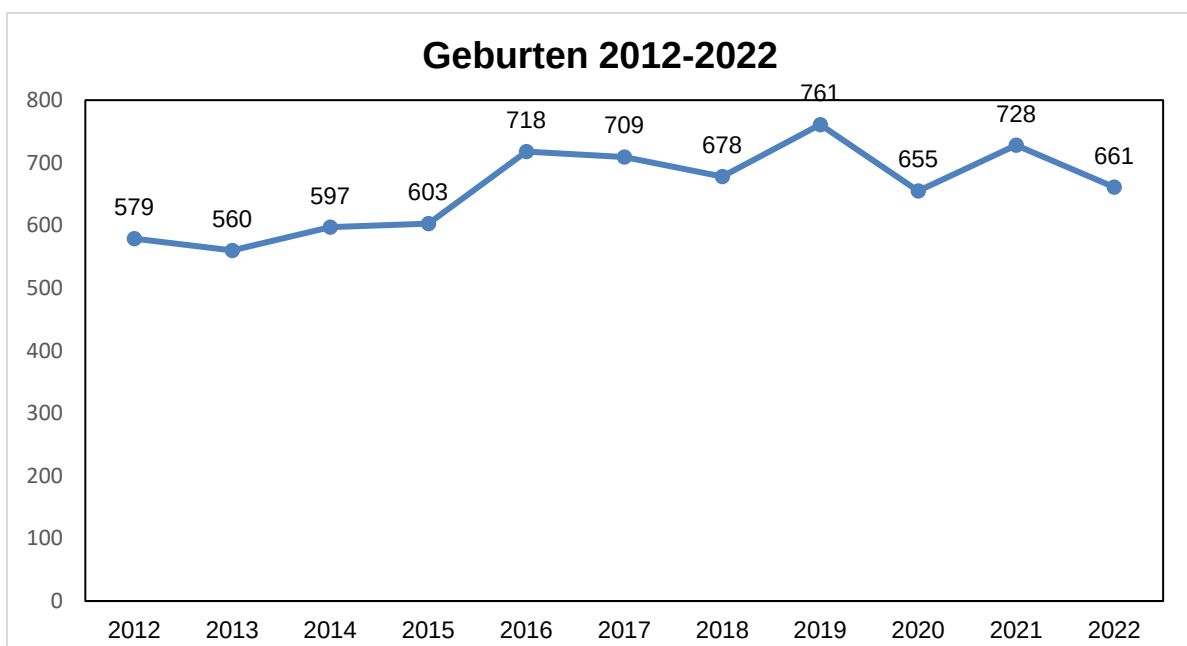
Zur Jahresmitte 2022 lebten laut dem Bayerischen Landesamt für Statistik 72.153 Einwohner*innen in der Stadt Aschaffenburg. Die Stadt ist in den letzten zehn Jahren stetig gewachsen. Seit 2011 sind 4.683 Einwohner*innen hinzugekommen. Dafür gibt es im Wesentlichen zwei Gründe. Zum einen war der Wanderungssaldo in den vergangenen 20 Jahren fast durchweg positiv. Besonders in den letzten Jahren zogen mehr Menschen in die Stadt. Zum anderen sind die Geburten seit 2016 angestiegen.

	2018	2019	2020	2021	2022	5 Jahre
Zuzüge	5.501	5.364	4.938	5.325	6.187	27.315
Wegzüge	5.263	4.802	4.888	4.934	4.998	24.885
Saldo	+238	+562	+50	+391	+1.189	+2.430

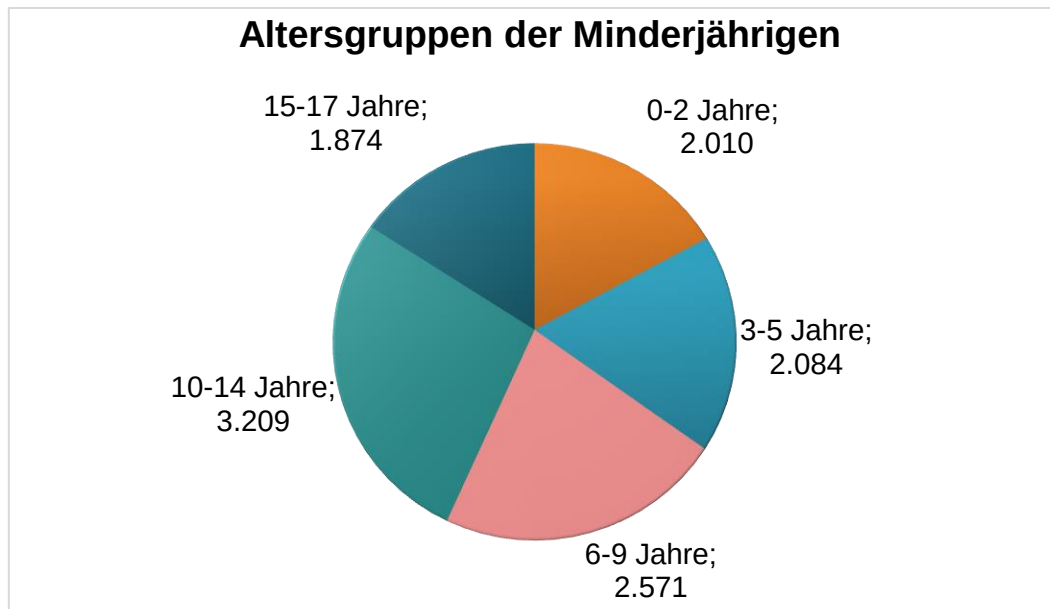
Tabelle: Zu- und Wegzüge in der Stadt Aschaffenburg 2018-2022 (Melderegister der Stadt)

Allein in den fünf dargestellten Jahren kamen durch Zuzug 2.430 Menschen mehr nach Aschaffenburg. Vielen von ihnen sind aus dem Ausland zugezogen. So lag der Wanderungssaldo 2022 bei der Auslandswanderung bei +1.312 (2.020 Menschen sind aus dem Ausland zu- und nur 708 ins Ausland weggezogen).

Bis zum Jahr 2015 lagen die Geburten meist unter der Grenze von 600. Seitdem sind es mehr Neugeborene und die Gesamtzahl überschreitet regelmäßig die 700. Dies hat in den Kindertageseinrichtungen (KiTas) zu einem Mehrbedarf von 300-400 Plätzen geführt und macht sich seit dem Schuljahr 2022/2023 auch signifikant in den Grundschulen bemerkbar.



Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung Aschaffenburgs misst 16 Prozent. Die über 65-Jährigen machen 22 Prozent der Bevölkerung aus. 2018 lag der Anteil an Kindern und Jugendlichen bis 17 Jahren bei nur 15 Prozent. Absolut leben 11.748 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Aschaffenburg. So sieht die Verteilung auf einzelne Altersgruppen aus:



Quelle: Melderegister der Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung

Auch in Aschaffenburg sind Kinder und Jugendliche von Armut betroffen. In der Jahresmitte 2022 waren 1.452 der unter 15-jährigen im Bezug von Arbeitslosengeld II. Das sind 16 Prozent aller Kinder dieser Altersgruppe und damit jedes 6. Kind. Weitere 598 Kinder erhielten Kinderzuschlag. Ein Ausstieg aus dem Leistungsbezug ist schwierig, da viele dieser Kinder in Bedarfsgemeinschaften von Alleinerziehenden leben. Als Alleinerziehende*r hat man in Aschaffenburg eine 2,5-faches Risiko in den Leistungsbezug zu kommen.

Im Bereich des Zusammenlebens, des Lernens und der Bildung bietet Aschaffenburg für alle Lebensphasen Angebote und Einrichtungen. Die folgende Darstellung ist ein Einblick und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. KiTas, also Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte und Häuser für Kinder gibt es aktuell um die 45. Sie betreuen Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren. In jedem Stadtteil gibt es Betreuungsmöglichkeiten, die zu Fuß erreichbar sind. Die Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung gehören zu den genannten Einrichtungen.

Aschaffenburg hat über die Stadt verteilt 12 Grundschulen mit mehr als 2.300 Schüler*innen. Zudem gibt es fünf Mittel-, drei Realschulen sowie vier Gymnasien mit unterschiedlichen Ausrichtungen. Im Bereich der Förderzentren und Schulvorbereitenden Einrichtungen bieten Stadt und Landkreis Aschaffenburg 12 Anlaufstellen Raum für Lernen und Entwicklung. Be-

rufliche Schulen, also z.B. Berufsschulen oder Fachschulen, gibt es insgesamt 24 für unterschiedliche Berufsfelder. An der FakS werden beispielsweise Erzieher*innen ausgebildet. Die Hochschule bietet Bachelor- und Master-Studiengänge im Bereich Ingenieurwissenschaften sowie Wirtschaft und Recht an. Recht neu ist ein Studiengang zur Hebammenkunde.

In der Innenstadt sowie den meisten Stadtteilen sind Jugendtreffs oder Jugendzentren zu finden. Im Bereich der Erwachsenenbildung gibt es viele Angebote, die auch für Familien relevant und interessant sind. Beispielsweise sind hier die Volkshochschule als größte in Unterfranken sowie das Martinusforum zu nennen. Aktionen speziell für Senior*innen bündelt der Seniorenwegweiser „Älter werden in Stadt und Landkreis Aschaffenburg“. Alle Angebote für Familien sind im Aschaffener Familienwegweiser zu finden, der in der 6. Auflage vorliegt. Seit Ende 2021 gibt es für den großen Sozial- und Bildungsbereich der Stadt die App und das Web-Angebot „hallo aschaffenburg“, die die Familienbildung gemeinsam mit dem Bildungsbüro betreut: www.halloaschaffenburg.de

3. Familienbildung in der Stadt Aschaffenburg

Familienbildung ist eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe und rechtlich verankert im 8. Sozialgesetzbuch in den §§ 16-21. Insbesondere relevant ist §16, der eine allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie bestimmt. Familienbildung schafft Angebote, welche die elterliche Erziehungskompetenz stärken und Familien im Alltag, ihrer Beziehung und im Zusammenleben unterstützen. In Aschaffenburg gibt es viele Einrichtungen und Projekte, die familienbildende Angebote anbieten.

Eltern sind die Expert*innen ihrer Kinder. Sie möchten, dass die Kinder glücklich aufwachsen und sie ihr späteres Leben selbstbestimmt leben können. Orientiert an den Lebensphasen (z.B. Schwangerschaft, Elternwerden, Kinder in der Pubertät) und -formen (z.B. Alleinerziehende, Regenbogenfamilie, Patchwork) geht es bei der Familienbildung um die vielfältigen Themen des Familienlebens. Das sind beispielsweise Angebote, die die Eltern-Kind-Beziehung fördern, Bewegung oder Musik in den Vordergrund rücken oder Ideen für den Alltag bieten. Familienbildung möchte zudem Unterstützung und Beratung in schwierigen und herausfordernden Lebenslagen bieten, z.B. bei Schulden, Trennung, Scheidung oder Erziehungsproblemen (vgl. Familienportal). Das Familienleben ist dynamisch und viele Anforderungen wirken auf die Familien ein, geht es z.B. um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Kindliche Entwicklungsphasen, Übergänge oder Themen des Alltags können Fragen oder Sorgen mit sich bringen. Neben dem sozialen Netz aus Freund*innen oder Familienmitgliedern, wie den Großeltern, kann auch Familienbildung Unterstützung und Antworten bieten.

Familienbildung vermittelt Know-how, um „Familie zu leben“ (vgl. ifb-Materialien 9-2009, S.6-7). Familienbildende Angebote sind präventiv, ganzheitlich und fördern die gesellschaftliche Teilhabe. Dahinter steht die Haltung, dass jede Familie über individuelle Stärken, Potenziale und (Lebens-) Geschichten verfügt (vgl. ebd.: S.9). Familienbildung orientiert sich damit auch an gesellschaftlichen Werten und möchte ihren Beitrag zur Chancengleichheit und der gerechten Umsetzung von Bildung und Teilhabe leisten. Familienbildung arbeitet überparteilich sowie überkonfessionell (vgl. Mengel 2007: S. 28).

Mit der Entwicklung des Familienbildungskonzepts ab dem Jahr 2011 wurde unter Beteiligung von Expert*innen aus dem Bereich der Familienbildung und den Beratungsstellen eine Definition für Aschaffenburg festgelegt, die in Kombination mit dem restlichen Konzept noch immer Gültigkeit besitzt und für das Jahr 2023 bestehen bleibt:

Aschaffener Definition von Familienbildung

Familienbildung ist Bildungsarbeit zu familienrelevanten Themen. Angebote richten sich an alle Familien und ermöglichen die Aneignung von konkreten Kenntnissen (Wissen), Fertigkeiten (Kompetenzen) und den Informationserwerb. Familienbildung rückt die positiven Aspekte des Zusammenlebens mit Kindern in den Blickpunkt. Familienbildung in Aschaffenburg soll Spaß machen. Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Lernen soll auch über Erleben vermittelt werden.

Familienbildung setzt an den Interessen und Fähigkeiten der Familien an. Sie nutzt und fördert deren Eigeninitiative. Sie schafft Gelegenheiten und setzt Impulse zum sozialen Austausch und zur gegenseitigen Hilfe. Dabei bezieht sie gesellschaftliche Strukturen wie auch individuelle Handlungsmöglichkeiten mit ein und ist so bestrebt, die gesellschaftliche Teilhabe von Familien zu stärken. Familienbildung in Aschaffenburg verfolgt einen positiven Ansatz – nicht nur die Problemorientierung steht im Mittelpunkt.

Familienbildung ist Aufgabe der präventiven Kinder- und Jugendhilfe. Sie unterstützt Erziehende, Väter und Mütter, in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung und in der positiven Gestaltung des Familienalltags. Junge Menschen werden auf das Zusammenleben in Partnerschaft und Familie vorbereitet. Eltern müssen nicht perfekt sein, Fehler sind erlaubt.

Generelles Ziel aller familienbildenden Angebote ist es, dazu beizutragen, dass sich alle Mitglieder in der Familie entfalten und entwickeln können, ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstbestimmung gefördert wird und so ein kinder- und familienfreundliches Umfeld entsteht. Familienbildung in Aschaffenburg hat vielfältige Formen und findet in Kursen, Vorträgen, Gruppen, ... und Einrichtungen der Selbsthilfe, aber auch in medialer Form statt. Familienbildung ist eine wichtige Schnittstelle und ermöglicht Übergänge in andere Formen der sozialen Unterstützung von Familien im jeweiligen sozialräumlichen Umfeld.

Die Aschaffenburg Definition von Familienbildung betont ihre Funktion als Querschnittsaufgabe. Familienbildung leistet einen Beitrag zur Familienfreundlichkeit einer Stadt. Sie möchte im Erziehungsalltag entlasten und nicht belehren. Angebote der Familienbildung sollen Familien so früh wie möglich und so lange wie möglich erreichen. Mit der Familienbildung und den Familienstützpunkten möchte die Stadt Aschaffenburg diese Ziele umsetzen und Familien von Beginn an den Zugang zu Angeboten in der Stadt erleichtern.

3.1 Kommunale Rahmenbedingungen und Organisationsstrukturen

Die Stadt Aschaffenburg versteht Bildung als lebenslangen Prozess. „Bildung für alle – ein Leben lang“, so lautet das Motto. Bildung findet nicht nur in der Schule, in der Theorie statt, sondern auch ganz praktisch im Alltag und an Orten, wo Menschen sich begegnen. Und das in allen Altersstufen. Um Bildungsangebot für die verschiedenen Lebensabschnitte bereitzustellen und (Bildungs-) Chancen zu ermöglichen, arbeitet die Stadt mit der Bildungslandschaft zusammen und bemüht sich um neue und bewährte Projekte und Angebote. Das ist einer der Schwerpunkte des städtischen Bildungsbüros (vgl. www.aschaffenburg.de/bildung).

Mit der Regelförderung des Modellprojekts zur strukturellen Weiterentwicklung von Familienbildung wurde im Jahr 2013 die Koordinierungsstelle im Rathaus geschaffen. Der erste Familienstützpunkt in Aschaffenburg im Hefner-Alteneck-Viertel hat im Jahr 2023 sein 10-jähriges Bestehen gefeiert. Die Koordinierungsstelle arbeitet in enger Kooperation mit der Leitung des Amtes für Kinder, Jugend und Familie. Neben Teilaufgaben der Jugendhilfeplanung werden dort die strukturellen Aufgaben der Familienbildung übernommen und das städtische Profil der Familienbildung weiterentwickelt. Die Familienbildung ist dem Sachgebiet „Steuerungsunterstützung, Sozialplanung und Statistik“ zugordnet. Das Bildungsbüro, das Integrationsmanagement, die Statistik sowie planerische Aspekte der Sozial- und Jugendhilfeplanung sind darin gebündelt.

Im Bereich Familienbildung / Jugendhilfeplanung gibt es eine Vollzeitstelle, die sich aktuell zwei Mitarbeiterinnen teilen. Die Aschaffenburg Familienstützpunkte werden, zusätzlich zur Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, von der Stadt finanziell gefördert. Kooperationsvereinbarungen zwischen der Stadt und den Trägern sichern die Nachhaltigkeit und Einhaltung der Projektziele. 2022 wurden diese aktualisiert.

Das Netzwerk „Familie/Familienbildung“ besteht aus Fachkräften von verschiedenen Institutionen, Verbänden und Vereinen aus dem Sozial- und Bildungsbereich. Das Netzwerk begleitete den Aufbau der Familienstützpunkte und die Fachkräfte sind wichtige Partner*innen und Multiplikator*innen für Veranstaltungen und Projekte der Familienbildung. Im Profil der städtischen Familienbildung sind Vernetzung und Kooperationen also verankert. Auf der Arbeitsebene agiert die Planungsgruppe (PG) Familie und Familienbildung. Die PG wurde 2011

vom Jugendhilfeausschuss beauftragt, Projekte zu unterstützen und bei Entscheidungen mitzuwirken. Organisiert wird sie von der städtischen Familienbildung. Auch die Familienstützpunkte sind Teil davon. Durch eine kontinuierliche Kommunikation sind die Abstimmung von Zielen, sowie eine wertschätzende Haltung der Partner*innen untereinander möglich.

Familienbildung hat Überschneidungen mit den Frühen Hilfen. In diesem Bereich ist der Koordinierende Kinderschutz (kurz KoKi) für die Anliegen der Eltern mit Kindern von null bis sechs Jahren und verstärkt für (mehrfach) belastete Familien tätig. Die Zuständigkeiten sind definiert. In regelmäßigen Abständen gibt es Abstimmungen zwischen KoKi und der Familienbildung. Gemeinsam werden Projekte geplant und Überschneidungen diskutiert. Ein gemeinsamer Newsletter trägt die Kooperation nach außen.

Die Synergien, die sich aus der Netzwerkarbeit ergeben, werden über die Stadt hinaus genutzt. Unter dem Motto „für eine starke Region“ gibt es seit vielen Jahren eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Familienbildungsstellen der Stadt und den Nachbarlandkreisen Aschaffenburg und Miltenberg. Diese Gebietskörperschaften werden als Region Bayerischer Untermain bezeichnet. Damit ist der westlichste Teil von Unterfranken, der nordwestlichste „Zipfel“ Bayerns gemeint. Es wird partnerschaftlich zusammengearbeitet. Gemeinsame Projekte sind beispielsweise die Vätertage oder der Familienkongress. Da es in den Landkreisen Familienstützpunkte gibt, gibt es auch hier Strukturen des Austauschs. Im Regionalen Familienbündnis machen sich die federführenden Akteur*innen stark, um den Familien eine lebendige Region zu bieten (vgl. Familienbildungskonzept 2019).

3.2 Sozialräume im Bereich Familienbildung

Von Beginn an wurde die Arbeit und damit der „Einzugsbereich“ der Familienstützpunkte sozialräumlich aufgeteilt. Sie liegen über das Stadtgebiet verteilt und können so auf kurzem Weg und wohnortnah Angebote für Familien schaffen. Die Bedürfnisse und Hintergründe der Familien sind nicht überall gleich. Ab Seite 13 gibt es hierzu weitere Informationen. Alltags- und Lebensweltnähe sind wichtige Faktoren, damit ein Angebot bei den Familien „ankommt“ und genutzt wird. Es werden offene, kostenfreie/-günstige, möglichst niederschwellige Angebote, Unterstützung und eine alltagsnahe Begleitung angeboten (mehr dazu vgl. Kapitel 7).

Der Familienstützpunkt Hefner-Alteneck mit KiTa St. Martin wurde 2013 als erster Stützpunkt in Aschaffenburg eröffnet. 2014 folgte der Familienstützpunkt Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu sowie im Jahr darauf der Familienstützpunkt Damm mit KiGa St. Michael und die Familienunterstützende Einrichtung St. Matthäus in Gailbach. 2018 eröffnete der Familienstützpunkt Schweinheim im Haus für Kinder Maria Geburt. Ein fünfter Familienstützpunkt entsteht 2023 im Sozialraum „Nilkheim/Leider“ im Neubaugebiet „Anwandeweg“. Er wird den Namen Familienstützpunkt Nilkheim mit KiTa an der Lutherstraße tragen.

Folgende Sozialräume wurden festgelegt:

1. Sozialraum Hefner-Alteneck, Obernauer Kolonie, Obernau
2. Sozialraum Innenstadt, Österreicher Kolonie
3. Sozialraum Damm, Strietwald
4. Sozialraum Nilkheim, Leider
5. Sozialraum Schweinheim, Rosensee, Godelsberg, Gailbach



Familienstützpunkt
Hefner-Alteneck
mit KiTa St. Martin

Familienstützpunkt
Innenstadt mit
KiTa Herz-Jesu

Familienstützpunkt
Damm mit KiGa
St. Michael

Familienstützpunkt
Schweinheim im
Haus für Kinder
Maria Geburt

Familien-
unterstützende
Einrichtung
St. Matthäus

Familienstützpunkt
Nilkheim mit KiTa
an der Luther-
straße



Neue Perspektiven
durch
Familienstützpunkte:
Die Stadt
Aschaffenburg in fünf
Sozialräumen

Sozialraum 1: Hefner-Alteneck, Obernauer Kolonie, Obernau
Sozialraum 2: Innenstadt, Österreichischer Kolonie
Sozialraum 3: Damm, Strietwald
Sozialraum 4: Nilkheim, Leider
Sozialraum 5: Schweinheim, Rosensee, Godelsberg, Gailbach

Legende



KiGa



Sozialraum 1



Sozialraum 2



Sozialraum 3



Sozialraum 4



Sozialraum 5

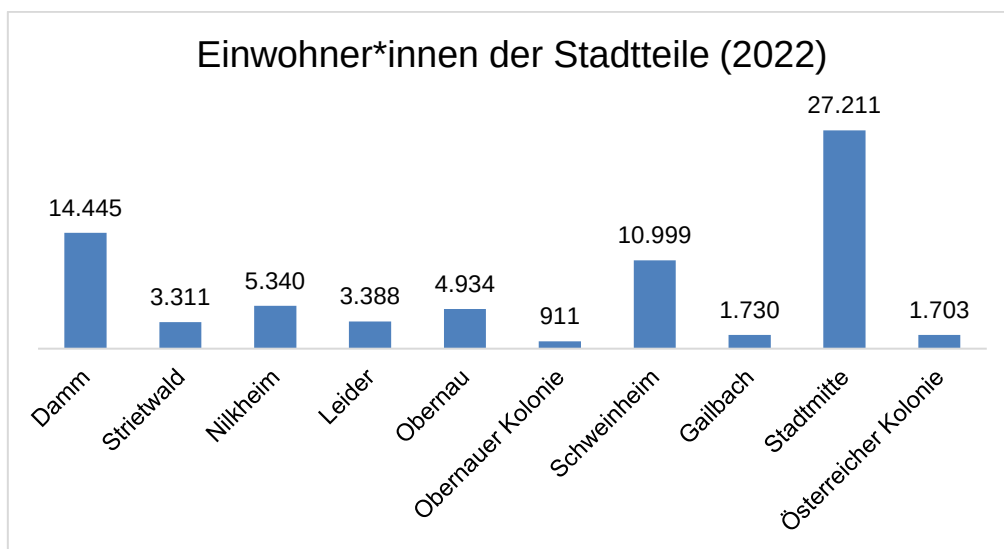


STADT
ASCHAFFENBURG

Stadtrat
Juni 2023
Planbereich: Arbeitskreis 6
Stadtentwicklung und
Stadtmarketing

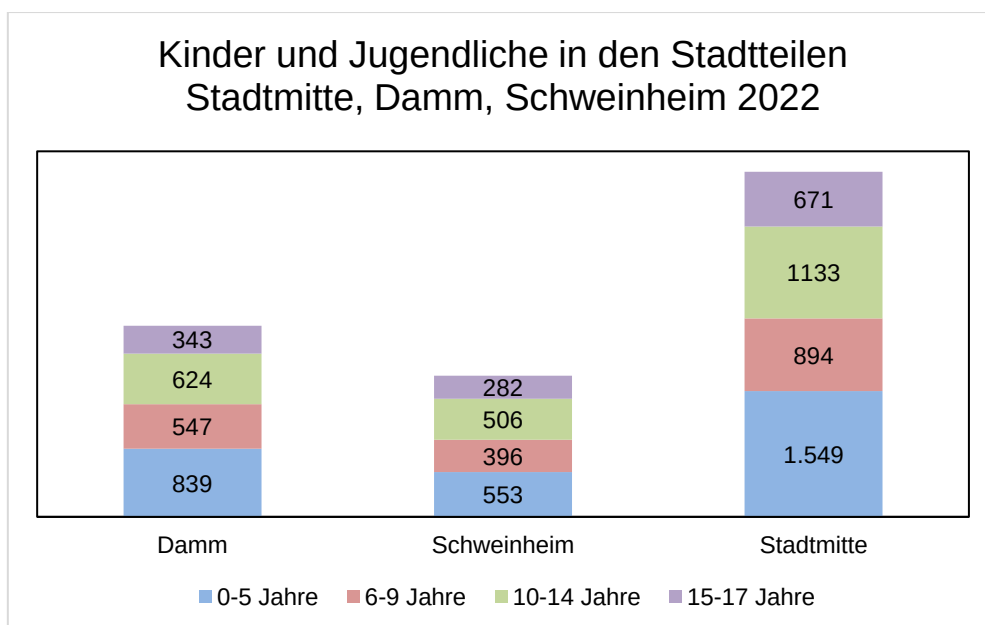
Kinderbetreuung in
Aschaffenburg
Stand: Juni 2023
Standort: Stadtentwicklung und
Stadtmarketing

Die folgenden Daten geben einen Einblick in die genannten Sozialräume und zeigen sozial-demografische Hintergründe auf. Hier zu sehen ist die Verteilung der Einwohner*innen auf die Aschaffener Stadtteile:

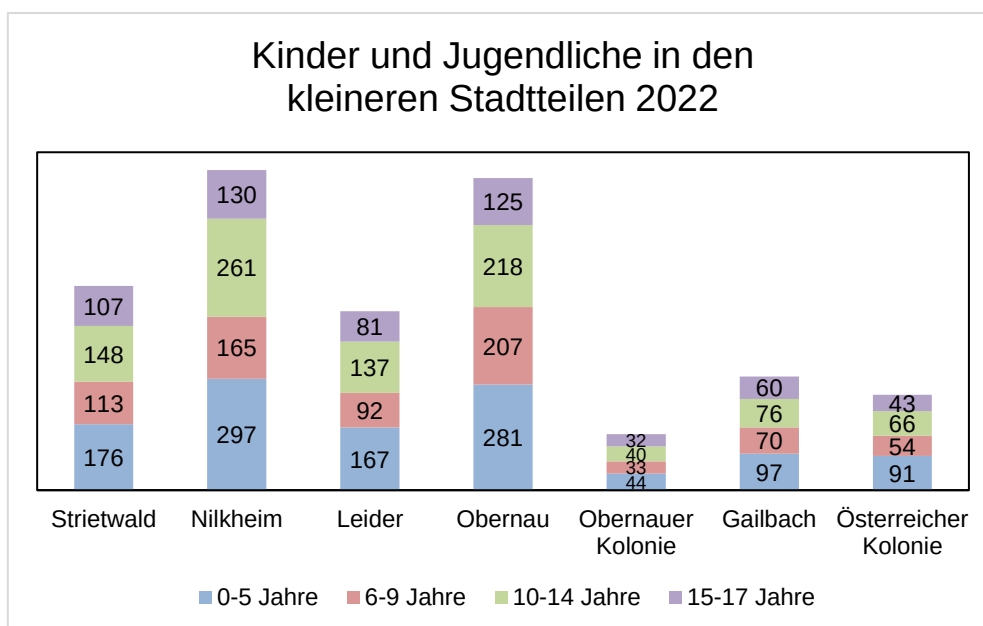


Quelle: Melderegister der Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung

Aus den beiden nachfolgenden Diagrammen wird die Verteilung der Kinder und Jugendlichen aufgeteilt in Altersgruppen in den Stadtteilen ersichtlich. Für eine bessere Lesbarkeit wurden die drei großen Stadtteile Stadtmitte, Damm und Schweinheim in einem eigenen Diagramm dargestellt. Absolut gesehen wohnen in den großen Stadtteilen die meisten Kinder und Jugendlichen. In der Stadtmitte sind es 4.247, in Damm 2.353 und in Schweinheim 1.737. Im städtischen Vergleich haben jedoch prozentual gesehen die Stadtteile Gailbach (17,5), Oberrau (16,8) und Strietwald (16,4) den höchsten Anteil an Minderjährigen.

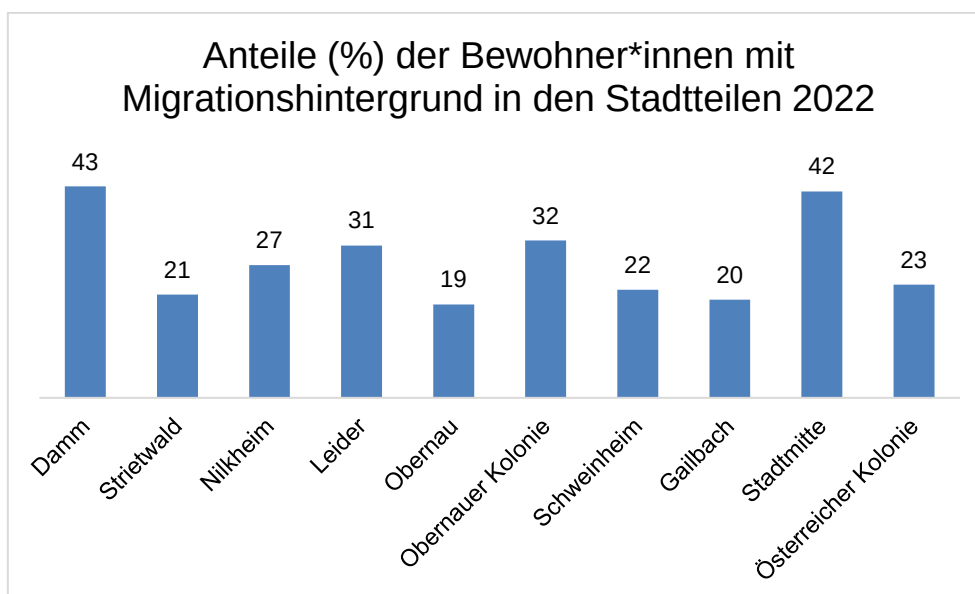


Quelle: Melderegister der Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung



Quelle: Melderegister der Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung

Die Stadtteile sind nicht nur hinsichtlich ihrer Einwohner*innenzahlen unterschiedlich, auch der Blick auf die Anteile von Menschen mit einem Migrationshintergrund macht das deutlich. Der städtische Durchschnitt liegt bei 34 Prozent. Die beiden größten Stadtteile Stadtmitte und Damm mit zusammen über 40.000 Einwohner*innen liegen mit ihren Werten von 42 und 43 Prozent darüber. Insgesamt haben in Aschaffenburg zirka 15.000 Menschen eine ausländische Nationalität – 24.000 (inklusive der 15.000) haben einen Migrationshintergrund. Die Menschen kommen aus über 140 Ländern.



Quelle: Melderegister der Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung

Im Nachfolgenden werden einige Sozialstrukturdaten zu den Sozialräumen der Familienstützpunkte und Familienunterstützenden Einrichtung skizziert ¹.

3.2.1 Hefner-Alteneck-Viertel

Das Hefner-Alteneck-Viertel ist dem Sozialraum 1 zugeordnet. Dazu zählen auch die Stadtteile Obernau und Obernauer Kolonie. Es leben hier insgesamt 7.808 Einwohner*innen (Stand 2022).

Das Hefner-Alteneck-Viertel liegt südöstlich der Innenstadt und ist eingefasst vom Aschaffener Innenstadtring sowie zwei kleineren Gewerbegebieten und der Schweinheimer Straße. Hier im direkten Umfeld der Einrichtung leben 1.963 Einwohner*innen. 20 Prozent der Bewohner*innen (absolut: 401) sind 65 Jahre und älter; 18 Prozent sind minderjährig (absolut: 357). Das Quartier hat im Vergleich mit anderen eine junge Bevölkerungsstruktur. 53 Kinder sind im Krippen- und 64 im Kindergartenalter.

Das Viertel ist durch sozialen Wohnungsbau geprägt; viele Wohnungen wurden von der Stadtbau Aschaffenburg GmbH renoviert. Außenbereiche und Grünflächen wurden gestaltet und werten das Umfeld auf. Gleichzeitig weist das Viertel eine vergleichsweise geringe soziale und Freizeit-Infrastruktur auf. Es ist davon auszugehen, dass Kontakte zu Kirchengemeinden, Vereinen und sozialen Einrichtungen schwächer ausgeprägt sind. Das Hefner-Alteneck-Quartier war Teil des Programmgebiets Soziale Stadt. Dieses dient der Förderung und Aufwertung städtebaulicher, wirtschaftlicher und sozial benachteiligter und strukturschwacher Stadtteile. Hieraus entstanden zum Beispiel, wie auch an anderen Stellen Aschaffenburgs, ein öffentlicher Bewegungsplatz und ein Quartiersmanagement als Anlaufpunkt vor Ort.

Im Hefner-Alteneck leben viele kinderreiche Familien. Ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund (43 Prozent). Ein wichtiger Bezugspunkt im Viertel ist der Familienstützpunkt mit KiTa St. Martin und das (sich im gleichen Gebäude befindende) Quartiersbüro der Stadtbau GmbH. Die heterogenen Familienformen und Lebenslagen prägen die Arbeit des Stützpunkts. Die Begleitung, Beteiligung und Unterstützung der Familien im Viertel leistet einen Beitrag zur Chancengleichheit, Wertschätzung und Teilhabe. Diese Arbeit ist notwendig, da der Anteil der Menschen (im Jahr 2022) im Arbeitslosengeld-II-Bezug im Hefner-Alteneck-Viertel überdurchschnittlich hoch ist. 108 von 1.000 Einwohner*innen leben in Bedarfsgemeinschaften (Stadtdurchschnitt 53 pro 1.000) und fast 30% der Kinder beziehen Sozialgeld. Alleinerziehende im Arbeitslosengeld-II sind 15 pro 1.000 Einwohner*innen registriert. Der Wert ist fast viermal so hoch wie der städtische Durchschnitt.

¹ Beschrieben werden verstärkt die Viertel und Stadtteile in denen die Familienstützpunkte liegen. Diese agieren auch mit Blick auf die anderen Stadtgebiete im jeweiligen Sozialraum.

3.2.2 Innenstadt

Zum Sozialraum 2) gehört neben der Innenstadt die direkt angrenzende Österreicher Kolonie. Es leben hier insgesamt 16.569 Einwohner*innen (Stand 2022); davon 14.913 Einwohner*innen in der Innenstadt.

Die Innenstadt ist sehr heterogen. Es gibt Grün- und Spielflächen sowie eine gutausgebaute Infrastruktur mit Ärzt*innen, Gastronomie und Geschäfte des Einzelhandels. Auch das Angebot an kulturellen Institutionen ist in der Stadtmitte vielfältig. In direkter Nähe des Familienstützpunkts Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu gibt es einen Park mit Wasserspielplatz für Kinder und eine Grünbrücke, die mit Sinnesspielen zum Verweilen einlädt. Die Brücke führt in den Stadtwald ‚Fasanerie‘. Das innerstädtische Stadtbild, insbesondere um den Stützpunkt herum, ist geprägt durch Mehrfamilienhäusern sowie Wohnungen, die Eigentum der Stadtbau GmbH oder anderen Wohnungsbaugesellschaften sind. Die meisten Wohnungen der Stadtbau GmbH sind bereits aufwendig renoviert bzw. saniert worden.

In der Innenstadt haben 6.735 Stadtteilm Bewohner*innen einen Migrationshintergrund. Das sind 45 Prozent der Bevölkerung. Rund um das Einkaufszentrum City-Galerie, das ebenfalls in fußläufiger Nähe zum Familienstützpunkt liegt, beläuft sich der Anteil an Menschen mit einem Migrationshintergrund auf über 50 Prozent. Der Anteil der Geschiedenen ist im Bereich der Innenstadt (11 Prozent) auch höher als der Stadtdurchschnitt (9 Prozent). Grund hierfür sind unter anderem die Vielzahl der Wohnungen der Stadtbau, die entsprechend günstigere Mieten aufweisen. Besonders in den Straßen direkt um den Familienstützpunkt Innenstadt wie z.B. in der Danziger Straße, der Breslauer Straße, der Königsberger Straße aber auch in der Nähe der Holsteiner und Schlesier Straße ist der Anteil der Familien mit einem Elternteil erhöht. Hier sind auch besonders viele Kinder unter 15 Jahren im Arbeitslosengeld-II-Bezug zu finden. Im direkten Einzugsgebiet des Familienstützpunkts Innenstadt, dem Herz-Jesu-Viertel:

- kommen 139 Personen im ALG-II-Bezug auf 1.000 Einwohner*innen (Stadtdurchschnitt 53 auf 1.000),
- leben 38 Prozent der Kinder – jedes 3. Kind – in einer Bedarfsgemeinschaft,
- kommen auf 1.000 Einwohner*innen 9 Alleinerziehende im ALG-II-Bezug (Stadtdurchschnitt 4 auf 1.000).

3.2.3 Damm

Sozialraum 3) umfasst die Stadtteile Damm und Strietwald. Zusammengenommen leben hier 17.756 Einwohner*innen. In Damm, dem größten Stadtteil nach der Stadtmitte, sind 14.445 Personen (Stand 2022) registriert. In den letzten Jahren ist die Stadtteilbevölkerung durch Zuzüge und einen Anstieg der Geburten wieder deutlich angewachsen. Alleine seit 2018 sind 764 Einwohner*innen hinzugekommen. Die Altersstruktur des Stadtteils liegt mit 21 Prozent an Menschen über 64 und 16 Prozent unter 18 Jahren direkt im Stadtdurchschnitt. 839 der Stadtteilbewohner*innen sind im Krippen- und Kindergartenalter.

Der Stadtteil Damm liegt im Norden der Innenstadt. Damm gehört zu den Stadtteilen mit „auffälligen“ Sozialindikatoren. Die Aschaff fließt durch den Stadtteil. Oberhalb der Aschaff befinden sich meist Ein- und kleinere Mehrfamilienhäuser, unterhalb der Aschaff in Richtung der Bahnparallele prägen mehrgeschossige Häuserreihen die Straßenzüge. Hier sind viele Wohnungen in Verwaltung der Stadtbau GmbH und anderen Wohnbaugesellschaften. Dieser Bereich (Damm-Mitte) war von 2002 bis 2013 Programmgebiet der Sozialen Stadt. Rund um die Burchardtstraße gibt es seit zwei Jahren ein neues Programmgebiet. Im Stadtteil gibt es zwei Jugendtreffs in der Trägerschaft von BRK und der katholischen Kirche sowie zwei Grundschulen, zwei Mittelschulen und eine private Wirtschafts- und Realschule. An der Bahnlinie liegt zudem die Fachoberschule, die die ganze Stadt als Einzugsbereich hat. Damm zeichnet sich durch eine aktive Vereinslandschaft mit einem Vereinsring aus. Angesiedelt sind hier auch das Gesundheitsamt, das Jobcenter sowie das Integrationszentrum der vhs.

Der Migrationshintergrund der Stadtteilbevölkerung liegt bei 44 Prozent und damit über dem städtischen Durchschnitt von 34 Prozent. Durch die Unterbringung von geflüchteten Menschen in dezentralen Unterkünften im Stadtteil ist dieser Wert in den letzten Jahren angestiegen. Besonders Menschen aus der Ukraine, Afghanistan und Syrien leben in Damm. So gibt es einzelne Quartiere, in denen der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund mittlerweile bei zirka 50 Prozent liegt. Fast im kompletten Sozialraum des Familienstützpunkts liegt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund also über dem Stadtdurchschnitt. Beim Anteil der Geschiedenen liegt Damm mit 10 Prozent leicht über dem Stadtdurchschnitt von 9. Ebenso beim Bezug von Grundsicherung: 1.500 Menschen im Stadtteil leben im Arbeitslosengeld-II-Bezug. Das sind 10 Prozent der Bevölkerung (Stadtdurchschnitt 7,3). Betroffen sind ebenso die Kinder. 27 Prozent von ihnen leben in Bedarfsgemeinschaften (Stadtdurchschnitt 16). Im direkten Umfeld um den Familienstützpunkt Damm lebten zum Jahresende insgesamt fast 7.300 Personen. Es handelt sich um ein dicht besiedeltes Wohngebiet. Auch die Anzahl der Kinder 0 bis 6 Jahre hat deutlich zugenommen. Die nahegelegene Schillerschule kam im Schuljahr 2022/23 an ihre Kapazitätsgrenzen.

3.2.4 Schweinheim

Schweinheim zählt neben dem Godelsberg, dem Rosensee-Gebiet und Gailbach zum Sozialraum 5). Es ist der größte Sozialraum mit 25.027 Einwohner*innen. Schweinheim selbst wird von 10.999 Einwohner*innen bewohnt und liegt im Südosten von Aschaffenburg.

Der Stadtteil bietet mit seinen Wäldern und Streuobstwiesen einen hohen Erholungswert. Zudem zeichnet er sich durch eine gute Infrastruktur an Einkaufsmöglichkeiten und medizinischer Versorgung aus. In Schweinheim existiert ein reges Vereinsleben und in den Kirchengemeinden Maria Geburt, St. Gertrud und St. Matthäus werden viele Veranstaltungen angeboten. Im Rosensee-Gebiet wurden fast alle Baulücken geschlossen. Dadurch entstanden viele neue Wohnungen, die auch von jungen Familien bewohnt werden. Den Familienstützpunkt Schweinheim im Haus für Kinder Maria Geburt gibt es seit 2018. Er liegt auf der „Schweinheimer Anhöhe“ und ist damit auch für das Neubaugebiet am Rosensee und dessen Familien gut erreichbar.

Die Altersstruktur von Schweinheim deckt sich mit der Situation in der ganzen Stadt. 1.787 der Bewohner*innen sind minderjährig (16 Prozent) und 2.413 sind über 64 Jahren (22 Prozent). 553 Schweinheimer*innen sind zwischen 0 und unter 6 Jahren alt. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund liegt mit 21 Prozent unter dem Stadtdurchschnitt. Gleiches gilt für die Anteile der Menschen im Arbeitslosengeld-II-Bezug sowie den Geschiedenen. Schweinheim hat einen überdurchschnittlichen hohen Anteil an Familien.

3.2.5 Gailbach

Der Stadtteil Gailbach ist dem Sozialraum 5) zugeordnet und liegt am südöstlichen Rand von Aschaffenburg. Gailbach ist ländlich geprägt, liegt zirka drei Kilometer vom eigentlichen Stadtzentrum entfernt und hat ebenfalls ein aktives Vereinsleben. In Gailbach, als einem der kleinsten Stadtteile Aschaffenburgs, leben insgesamt 1.730 Einwohner*innen (Stand 2022). Durch ein größeres Neubaugebiet ist der Stadtteil in den letzten Jahrzehnten deutlich angewachsen. Mit 19 Prozent an Menschen mit Migrationshintergrund liegt der Wert deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Die drei größten Gruppen kommen aus der Türkei, Polen und Italien. Gailbach zählt aufgrund des genannten Neubaugebiets zu den jüngeren Stadtteilen. Der Anteil der Senior*innen liegt bei nur 19 Prozent und damit einige Prozentpunkte unter der Gesamtstadt. Minderjährige sind mit ihrem Anteil von 18 Prozent (absolut 303) an der Stadtteilbevölkerung überproportional vertreten. 97 Kinder sind unter 6 Jahren. In Gailbach leben 773 Einwohner*innen mit dem Familienstand „verheiratet“. Sie machen 45 Prozent der Bevölkerung aus; der Wert liegt in der Stadt Aschaffenburg bei 41 Prozent – ein Indiz dafür, dass im Stadtteil Gailbach viele Familien zu Hause sind. Die Anteile beim Arbeitslosengeld-II-Bezug sowie den Geschiedenen sind dagegen nicht auffällig.

3.2.6 Nilkheim, Leider

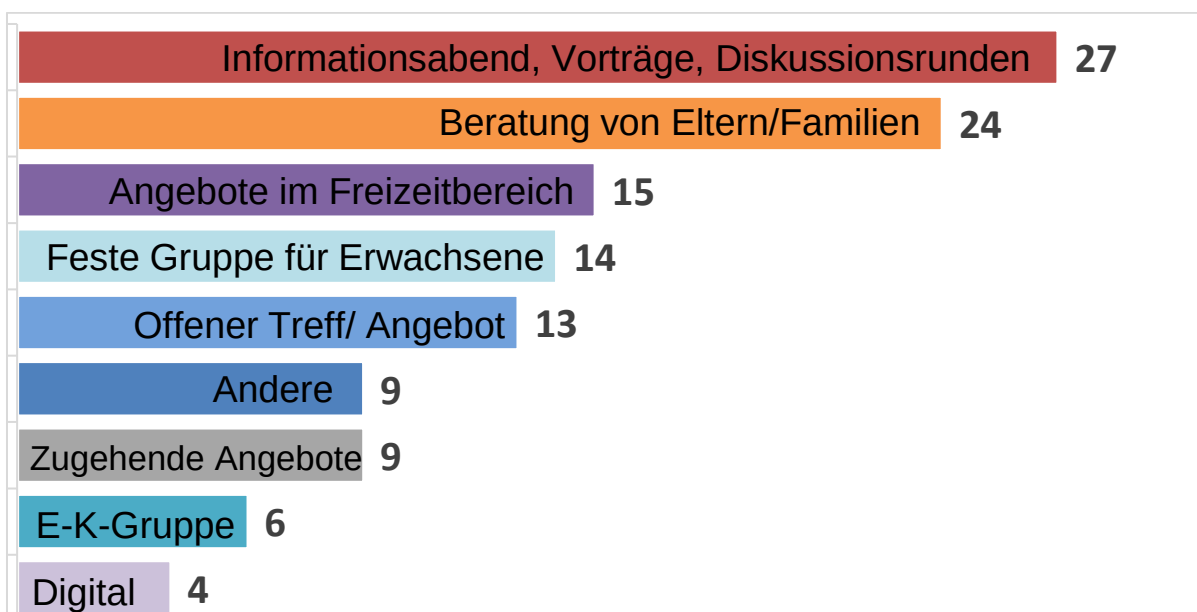
Im Sozialraum 4) wird 2023 der fünfte Aschaffener Familienstützpunkt eröffnet. Die beiden Stadtteile Nilkheim und Leider liegen im Aschaffener Mainbogen, verfügen über eine gewachsene Infrastruktur und sind aufgrund ihrer guten Verkehrsanbindung als Wohnort bei Familien beliebt. Zusammen leben dort 8.728 Einwohner*innen – davon 5.340 in Nilkheim und 3.388 in Leider (Stand 2022).

Geburten gab es im Jahr 2022 in Nilkheim 36 und in Leider 27. Bei der Altersstruktur unterscheiden sich die beiden Stadtteile: Nilkheim hat einen Anteil von 16 Prozent (absolut 859) bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren – Leider nur 14 Prozent. Leider hat dagegen bei den Senior*innen einen Anteil von 26 Prozent – Nilkheim nur 23 Prozent. 464 der Kinder in beiden Stadtteilen sind unter 6 Jahren. Der Migrationshintergrund liegt in Nilkheim (25) und Leider (29) unter dem Stadtdurchschnitt (34); in einigen Quartieren in den Stadtteilen jedoch auch bei über 40 Prozent. Hier sind besonders Menschen aus Osteuropa wohnhaft. Der prozentuale Anteil von Arbeitslosengeld-II-Bezieher*innen ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen sehr gering (4 und 5 Prozent). Ab dem Jahr 2021 wurde in Nilkheim mit der Bebauung des Gebiets „Anwandeweg“ begonnen. Dies wird zu einem Zuwachs von zirka 1.800 neuen Bewohner*innen führen. Junge Familien werden dieses neue Baugebiet nutzen. Das wird zu weiteren Bedarfen im Bereich der Kinderbetreuung führen. Im Baugebiet ist eine Fläche für diese Nutzungsart vorgesehen. An dieser KiTa ist auch der neue Familienstützpunkt für den Sozialraum angegliedert.

4. Ergebnisse der Bestandserhebung: Wo gibt es Familienbildung?

Mitte 2020 wurde eine Fachkräfte-Befragung zur Familienbildung, eine Erhebung des Bestands durchgeführt. Der Befragungszeitraum fiel mitten in die Corona-Pandemie. Zwar gab es in Zeiten des Lockdowns digitale Austauschrunden, die Befragung bot jedoch die Chance, ein genaueres Bild aus den Einrichtungen zu bekommen. Und damit auch einen besseren Einblick in das, was Familien in dieser distanzierten Zeit beschäftigt. Auf Basis der Fragebogens-Vorlage des bayrischen Förderprogramms zur Stärkung der Familienbildung wurde der Bogen für Aschaffenburg angepasst. Um das Ausfüllen und die Auswertung der Ergebnisse möglichst einfach zu gestalten, wurde eine Online-Befragung mittels des Tools „Grafstat“ durchgeführt. Die Einrichtungen konnten bei Bedarf auch einen ausgedruckten Bogen erhalten. Dieses Angebot wurde nicht in Anspruch genommen. Angeschrieben wurden ca. 150 Einrichtungen, die potentielle Angebote der Familienbildung in ihrem Aufgabenprofil haben. Befragt wurden in einem vierwöchigen Zeitraum Fachkräfte, Institutionen, Kirchengemeinden und Einrichtungen. Alle Infos zur Befragung wurden auf einer Unterseite der städtischen Homepage gebündelt.

Es gingen um die 50 Rückmeldungen ein, wobei nicht von allen Teilnehmer*innen alle Fragen beantwortet wurden. Die Anbieter*innen kamen aus öffentlichen Einrichtungen, dem Jugendbereich, der Erwachsenenbildung, dem Gesundheitsbereich, der Kirche, Schule, KiTa oder aus Beratungsstellen. Dabei waren zum Beispiel Anbieter*innen, die Angebote für (alleinerziehende) Mütter oder Väter, für (werdende) Eltern oder Familien-, Eltern-Kind-Angebote im Programm haben. Die folgenden Informationen sind ein Einblick in die Ergebnisse. Diese Übersicht zeigt, welche **Angebotsformen** zum Befragungszeitpunkt existierten.



n=120, Mehrfachnennungen möglich

Abbildung „Angebote“, Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2020

Neben Angeboten der Informationsweitergabe gab es insbesondere Angebote, die der Beratung und dem Freizeitbereich zugeschrieben wurden. Danach folgten Aktionen, die als offenes Angebot oder eben als festes Gruppenangebot für Erwachsene beschrieben wurden. Die 9 Angaben bei „Andere“ bezogen sich, zusammengefasst aus dem freien Antwortfeld, auf Angebote für Kinder und Jugendliche (z.B. Workshops an Schulen, Kurse für Kinder und Jugendliche, Krabbelgruppen, Gruppenstunden) sowie kirchliche Angebote (wie z.B. Familiengottesdienste). Auf die Frage, **für wen es Angebote gibt**, gab es folgendes Feedback:

- 31 % der Angebote sind für Eltern,
- 23 % der Angebote für Eltern mit Kindern
- 10 % nur für Mütter/Frauen und 7% nur für Väter/Männer.
- Die restlichen Prozente sind verteilt auf Angebote für Kinder (15 %), Jugendliche (8 %) und weitere (6%). Bewusst ist, dass reine Angebote für Kinder und Jugendliche nicht zum klassischen Profil der gesetzlichen Vorgabe zur Familienbildung gehören.

Auch die **Themen und Schwerpunkte** wurden abfragt. Dies zeigt die folgende Tabelle.

Thema	Nennung
Stärkung der Erziehungskompetenz	23
Kindliche Entwicklung	23
Alltagskompetenzen	22
Gesundheit (z.B. Ernährung, Bewegung, Entspannung, Achtsamkeit)	20
Fragen der Kinderbetreuung	19
Kommunikation in der Familie, demokratische Umgangsformen	16
Freizeitgestaltung in/ mit der Familie	15
Lernen oder Schule	15
Körperliche o. psychische Erkrankung/ Behinderung von Familienmitgliedern	14
Umgang mit (digitalen) Medien	13
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	11
Integration, interkulturelle Bildung und Begegnung	11

n=325, Mehrfachnennungen möglich

Tabelle „Themen“, Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2020

Zu sehen sind die Top 12 von insgesamt 30 Antwortoptionen, die den Fachkräften zur Verfügung standen. An erster Stelle mit einer gleichen Anzahl von Nennungen ist die Erziehungskompetenz sowie die kindliche Entwicklung zu finden. Auch Angebote im Bereich Alltagskompetenz und der Gesundheit(-sförderung) lagen weit vorne. Um diese eher formelle Abfrage von Themen, durch einen Bericht aus der Praxis zu ergänzen, schloss sich dazu eine weitere Frage an. Ergänzend wurden die Fachkräfte gefragt, welche Bedarfe Familien in

Aschaffenburg ihrer Einschätzung nach haben. Hier konnten jeweils 5 Themen angegeben werden. Da es sich bei den „Top 5: **Relevante Themen und Bedarfe der Familien in Aschaffenburg**“ um ein freies Antwortfeld handelte, ist die folgende Übersicht in Themenblöcke zusammenfassend zu verstehen.

- Tagespflege/KiTa/Schule/Ferienbetreuung und Vereinbarkeit
- Teilhabe und Inklusion, Nachhaltigkeit, Gesundheit
 - Vielfalt an Familienformen & Lebensgeschichten gerecht werden/mitdenken
 - Unterstützung in prekären Verhältnissen
 - Beispiele, für Themen, die genannt wurden: einfacher Zugang zu Sprachkursen mit Kinderbetreuung, kostenfreie Verhütungsmittel, Familien mit psychisch erkrankten Familienmitgliedern, Alleinerziehende, Zugang zu E-Learning, Pflege von Angehörigen, Aufklärung sexueller Missbrauch
- Finanzielle Hilfen, günstiger Wohnraum, ÖPNV, gefahrlos Radfahren
- Eltern in Verantwortung stärken, Erziehung, Vorbereitung auf das Familiensein
 - verschiedene Familienphasen & Phasen der Kindheit und Jugend mitdenken
 - Beispiele für Themen, die genannt wurden: Umgang mit Medien, Grenzen, Trotz, Aggressionen, Geschwisterbeziehungen, sexuelle Entwicklung, Gesundheit, bedürfnisorientierte Erziehung, Kommunikation in der Familie, Ernährung, Stillen, Schwangerschaft, rund um die ersten Jahre, Paar werden/Paar bleiben, Bindung, Umgang nach Trennung und Scheidung, Sport, Massage, Kinderrechte, Musik, Theater, Tanz, friedvoll Zusammenleben, Familienleben gestalten, Suchtprävention
- Angebote für gemeinsame Familienaktionen, niederschwellige Freizeitangebote
- Orte für Familien zum Austauschen und Kontakte knüpfen, Familien in ähnlichen Situationen treffen

Die Vielfalt und Vielzahl an Antworten, die auf diese Frage eingingen, zeigt die vielfältigen Perspektiven, die die Fachkräfte „rund um die Familien“ haben. Insbesondere bedingt durch die Krisenzeiten, wurden hier viele belastende Faktoren für den Familienalltag benannt. Weiterhin wurde der Frage nachgegangen, ob die Fachkräfte eine (zunehmende) Verunsicherung spüren, bzw. ob sie spüren, dass die **Familien „unter Druck** geraten“.

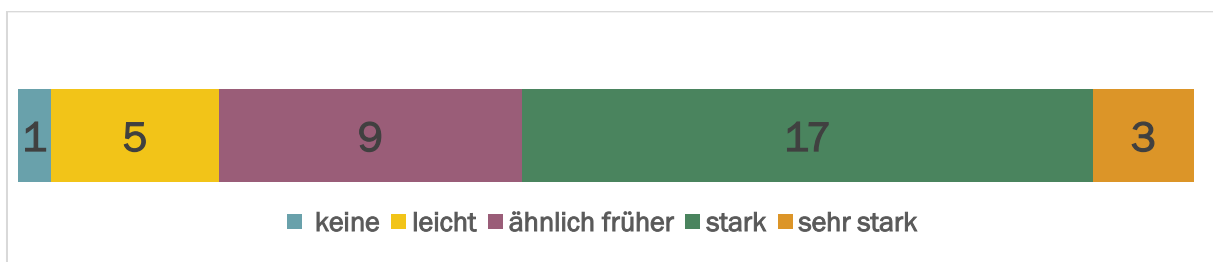


Abbildung „Familien unter Druck?“: Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2020

Mehrheitlich sehen die Fachkräfte die Aschaffenburgern Familien (zunehmend) unter Druck (Mittelwert 4,03). Um ein besseres Verständnis für diese Einschätzung der Fachkräfte zu erlangen, wurde die Frage mit einem offenen Antwortfeld ergänzt. Hier konnten die Fachkräfte ihren Eindruck in eigene Worte fassen. Auch diese Antworten sind zusammenfassend und ohne Häufigkeit der Nennung zu verstehen und orientieren sich an der Leitfrage „**Welche Themen setzen Familien heute unter Druck?**“

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. Rollenbilder, -verständnis, Wiedereinstieg, finanzielle Sorgen, Aufteilung der Familienarbeit, Ende des Elterngeldes usw.)
- KiTa-Plätze und Tagesbetreuung (z.B. fehlende Plätze, Druck, Kind einzugewöhnen)
- Verunsicherung, die durch prekäre Lagen entsteht (z.B. Armut, Klimawandel, Corona-Pandemie, Arbeitslosigkeit, existenzielle Notlagen, Extremismus, Wohnungsmangel)
- Sich in der Angebotsvielfalt/Informationsflut zurechtfinden (z.B. Wählen zwischen vielfältigen Optionen, Beratungsdschungel, Zuständigkeiten, richtige Wahl treffen)
- (Digitale) Medien (z.B. Qualität der Beratung im Internet, Zugang zu Online-Wissen, Internet als Familienratgeber oft verwirrend, Kinder auf diesem Weg begleiten)
- „Funktionieren müssen“ (z.B. Organisation des Alltags, Leistungsanforderungen, Konsequenz, Vertrauen in eigene Fähigkeiten, „Förderdruck“, Ängste in der Erziehung)

Um die Familien wiederum gut zu erreichen und eine Informationsweitergabe zu gewährleisten, war auch der Bereich Öffentlichkeitsarbeit Thema in der Umfrage. Am häufigsten werden Angebote der Familienbildung über Homepages (32 Nennungen, n=152) beworben. Auch die persönliche Ansprache und Einladung hat einen hohen Stellenwert (26). Neben digitaler Werbung werden auch Flyer, Plakate und Aushänge als wichtig erachtet (25). Häufig werden Aushänge, Plakate und Flyer in KiTas (20 Nennungen, n=125), den Familienstützpunkten (17), in Beratungsstellen (14), Schulen (14) oder Kirchengemeinden (12) verteilt. Zum Befragungszeitraum wurde die Öffentlichkeitsarbeit über das digitale Feld stark erweitert.

Wie man an den verschiedenen Fragestellungen sieht, war es ein Anliegen der Befragung, einen differenzierten Einblick in die Themen und Bedürfnisse der Familien aus Fachkräfte/professioneller Sicht zu erhalten.

5. Ergebnisse der Erhebung der Bedürfnisse: Was brauchen Familien?

Die Online-Familien-Befragung rund um die Familienbildung wurde mit dem Tool „Lamapoll“ erstellt und richtete sich an Familien mit Kindern und Jugendlichen in der Stadt Aschaffenburg. Die Befragung wurde anonym durchgeführt und war über einen Link/QRCode erreichbar. Der Befragungszeitraum betrug ca. einen Monat (von Mai bis zum Juni 2023). Der Bogen war orientiert an den Vorgaben des bayrischen Förderprogramms zur Stärkung der Familienbildung. Ziel der Umfrage war es herauszufinden, welche Bedürfnisse (junge) Familien in Aschaffenburg haben und welche Angebote bzw. Themen gewünscht sind. Der Fragebogen wurde vorher mit der PG Familie/Familienbildung abgestimmt.

Um eine möglichst große Anzahl und Vielfalt an Familien in die Befragung einzubinden, wurden eine Postkarte und ein Werbe-Plakat erstellt. Die Karten wurden an eine Stichprobe von 3.000 Familien mit Kindern im Alter von 2 bis 12 Jahren in der Stadt versendet. Zudem unterstützten Fachkräfte aus dem Netzwerk die Öffentlichkeitsarbeit. Auf die Befragung wurde mit einer Pressemitteilung, durch städtische Newsletter und über die Social-Media-Kanäle aufmerksam gemacht. Zu gewinnen gab es Familiensaisonkarten für das Aschaffener Freibad. Alle Infos zur Befragung wurden auf einer Unterseite der städtischen Homepage gebündelt. So sahen **Rücklauf** und die dazugehörenden **soziodemografischen Daten** aus:

- 1.080 Personen haben die Seite aufgerufen, 709 haben mindestens eine Frage beantwortet. 588 haben den Fragebogen beendet.
- Es kamen Bögen aus allen Stadtteilen zurück. Aus den großen Stadtteilen (Stadtmitte, Schweinheim, Damm) gingen dabei die meisten ein.
- Der Großteil der Teilnehmer*innen war weiblich (75 %), 23 % männlich, die restlichen 2 % ohne Angabe oder divers.
- 86 % gaben an in einer festen Beziehung zu sein, 9 % sind allein- oder getrennterziehend und 4 % haben keine Angabe oder eine andere Familiensituation angegeben.
- Eine große Anzahl der Befragten hat einen (Fach-) Hochschulabschluss (48 %). 20 % haben ein (Fach-)Abitur, 19 % Mittlere Reife, 7 % einen Mittelschulabschluss und 6 % waren ohne Angabe oder mit sonstigem Abschluss.
- 90 % haben angegeben, dass sie Deutsch als hauptsächliche Alltagssprache haben, 8 % weitere Sprachen und 2 % haben keine Angabe gemacht.
- 44 % der Befragten haben 2 Kinder, 36 % 1 Kind, 12 % 3 Kinder, 5 % 4 Kinder oder mehr. Der Rest hat keine Angabe gemacht. Das waren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 0 und 24 Jahren. Es lag dabei ein Schwerpunkt auf Familien mit eher jüngeren Kindern, also zwischen 0 und 6 Jahren.

So wie die Fachkräfte nach ihrer Einschätzung gefragt wurden, ob Familien mehr unter Druck stehen, wurden auch die Familien gefragt, ob „Sie in Ihrer Familie und/oder Ihrem Umfeld **eine (zunehmende) Verunsicherung**“ wahrnehmen. Diese Informationen sind der gesellschaftliche Rahmen, in dem Familienbildung stattfindet. Es konnten 1 bis 6 Sterne vergeben werden, bei 592 Einschätzungen gab es folgendes Ergebnis:

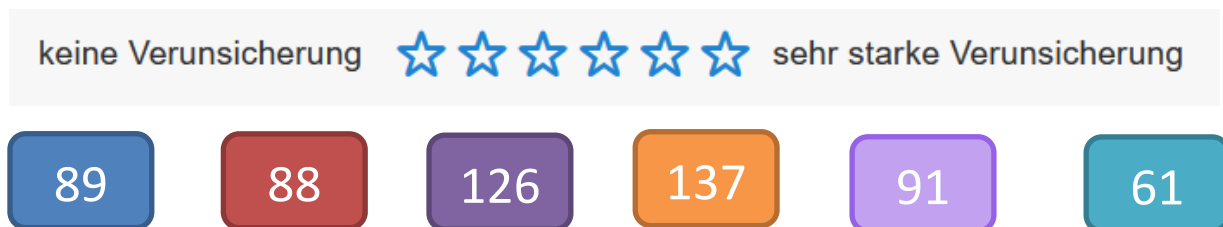


Abbildung „Familien unter Druck?“, Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2023

Der Mittelwert war 3,4. 80 Personen ergriffen die Chance, eine Erklärung zu ihrer Einschätzung abzugeben. Neben einem eindrücklichen direkten Zitat sind weiter unten die zusammengefassten Ergebnisse des offenen Antwortfeldes (ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder Häufigkeit der Antworten) zu finden:

„Unser Alltag hat sich in relativ kurzer Zeit sehr stark gewandelt. Die steigenden Lebenshaltungskosten in Kombination mit pubertierenden Kindern und beruflichen Herausforderungen belasten uns sehr. Gleichzeitig haben wir in der Pandemie gelernt, wie wir unsere Resilienz bewahren. Aber der persönliche Akku ist leer und es schwingt immer ein bisschen die Angst mit, dass wenn noch eine Krise hinzukommt, es am Ende eine zu viel ist.“

Gesundheit und Pandemie • Angst während der Pandemie, Folgen der Maßnahmen (z.B. im sozialen Bereich, Bildungslücken, Schüchternheit) • Vereinbarkeit Familie und Beruf, alleingelassen während Corona • Vermehrte körperliche Erkrankungen und psychische Erschöpfung	Politik und Gesellschaft • Viele Krisen, die verunsichern, Angst vor Krieg, Sorge um die Menschen • Fehlende Transparenz & Nachvollziehbarkeit (Bundes- und Landesebene) • Wenig Fokus auf Familien • Klima: starke Verunsicherung; Wunsch, dass Stadt mehr tut.
Lebenshaltungskosten • Hohe Kosten, dadurch Verunsicherung • Angst vor Armut, auch bei Kindern • Mehr Arbeit = weniger Familienzeit; was kann man sich leisten? (z.B. Ausflüge)	Betreuung und Bildung • Fachkräftemangel, wenige KiTa-Plätze, auch hier höhere Kosten • Mehr Lobby für Bildung • sozialer Ungerechtigkeit entgegenwirken

Abbildung „Erklärung zu „Familien unter Druck?“, Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2023

Kennen die Familien Angebote der Familienbildung?

Antwort	Häufigkeit
Ja, habe ich schon einmal gehört.	46 %
Nein, kenne ich nicht und noch nicht teilgenommen.	29 %
Ja, ich nutze die Angebote hin und wieder.	21 %
Ja, nutze ich regelmäßig.	4 %

Abbildung „Kennen Familien die Angebote?“, Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2023

Es sind 71 %, denen die Angebote bekannt sind, wenn man die „Ja“-Stimmen zusammennimmt. Die meist genannten Gründe, bei der Antwortoption „Nein“, waren (mit 157 von 233 Nennungen) „Ich kenne keine Angebote“ und (mit 32 Nennungen) „Ich habe zu wenig Zeit“. Die restlichen sieben Antworten (z.B. unpassende Öffnungszeiten, uninteressante Themen oder schlechte Erreichbarkeit) bekamen zwischen 10 und 3 Nennungen. Auch bei der Frage, ob die Familien die Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung kennen, gab es ein ähnliches Ergebnis. 53 % der befragten Familien haben angegeben, dass ihnen die Familienstützpunkte (und die Familienunterstützende Einrichtung) (teilweise) bekannt sind, 19 % waren schon dort. Das sind demnach 72 % der Befragten, denen das sozialräumliche Familienbildungsangebot bekannt ist. 46 % der Befragten haben angegeben, dass Sie sich (zusammengefasst) gerne über Newsletter, Seiten im Internet, Social Media informieren. Dazu kommen 26 %, die sich Infos gerne über Aushänge, Plakate oder Flyer einholen.

Auf die Frage „**Welche Themen sind für Sie spannend? Zu welchen Themen wünschen Sie sich (mehr) Angebote, Aktionen, Veranstaltungen?**“ gab es 28 Antwortoptionen. Es folgt die Top 10 der genannten Antworten in unten zu sehender Verteilung bei insgesamt 4664 Antworten (Mehrfachnennung war möglich):

Thema	Nennung
Schule + Lernen	342
Erziehungsthemen und -kompetenz (z.B. Elternkurse)	312
Freizeit	305
Kreativität, Musik, Kultur	300
Gesundheit (z.B. Bewegung, Ernährung, Entspannung)	286
Umgang mit (digitalen) Medien (z.B. Social Media, Gaming),	263
Jugendliche / Pubertät und Erwachsenwerden	252
Kindliche Entwicklung	243
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	232
Zusammenleben und Kommunikation in der Familie	225

Abbildung „Interessante Themen“ Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2023

Geht es um die Frage „**An welcher Veranstaltung oder Aktion würden Sie teilnehmen?**“ zeigt sich eine eindeutige Präferenz zu Freizeitangeboten. Wie im folgenden Schaubild zu sehen, folgen dann der Wunsch nach Informationen und nach digitalen Angeboten. Hier waren es insgesamt 1.709 Antworten (Mehrfachnennung möglich):

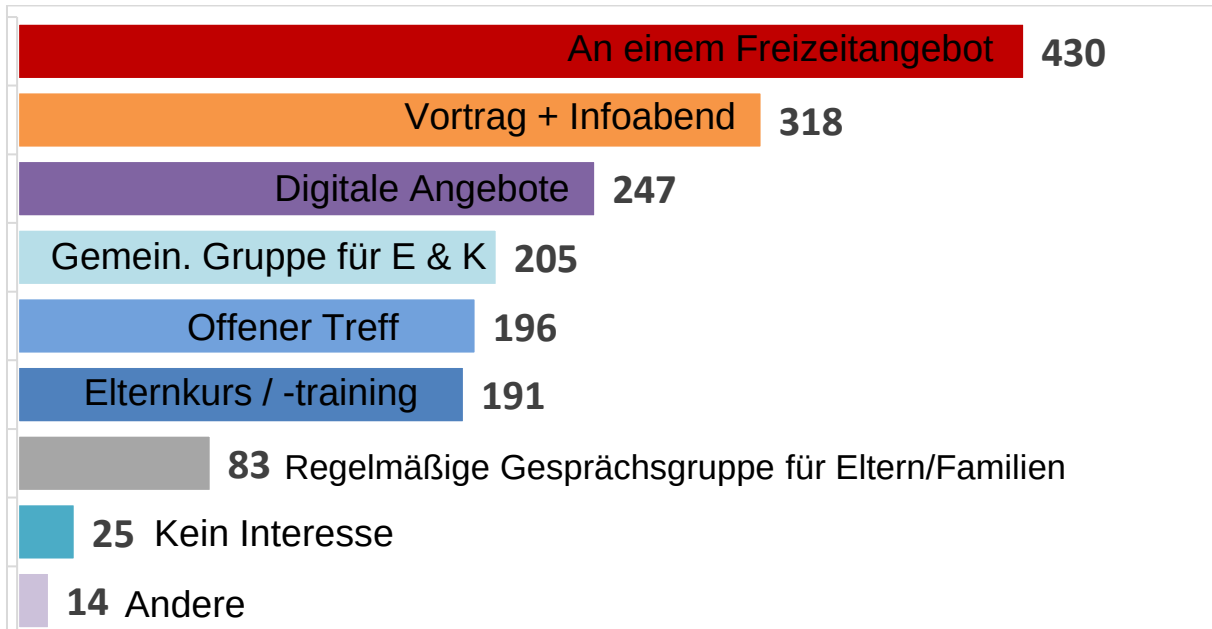


Abbildung „Aktionen und Veranstaltungen“ Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2023

Wo haben Sie die Angebote besucht? Wo würden Sie diese gerne besuchen?

Bei dieser Frage zeigt sich, dass die Familien Angebote besucht haben/besuchen möchten, die sich in der Lebenswelt ihrer Kinder abspielen sowie solche, die zentral, bzw. wohnortnah stattfinden. Die Top 6 (von 17 möglichen Antworten) waren (bei 1.832 Antworten):

- in einer KiTa (323),
- Schule (199),
- in einer Bücherei (188),
- in meinem Stadtteil /Quartierszentrum (183),
- in einem FSP/FUE (178)
- und im MIZ (146).

6. Ziele und Perspektiven der Familienbildung

6.1 Zielsetzungen und Bedarfsdefinition: Was wollen wir in Aschaffenburg erreichen?

Bei den folgenden vier Punkten handelt es sich um übergeordnete Zielsetzungen der städtischen Familienbildung. Diese bilden eine Grundlage für die Angebotsgestaltung und beantworten gleichzeitig die Frage „Was wollen wir?“ für die hiesige Familienbildung.

Ziel 1) Familien in ihrer Erziehung stärken

Basierend auf dem §16 des SGB VIII sollen Eltern/Familien in ihrer Erziehung gestärkt werden. Elternsein und das Familienleben bringen viele Fragen und auch Unsicherheiten mit sich. Die Themen des Familienalltags sind vielfältig. Familien sind auf ihrem Weg oft mit ähnlichen Themen oder Herausforderungen konfrontiert. Dabei zeigt sich: auch andere Eltern haben Hochs und Tiefs im Familienleben. Gleichzeitig können die Ressourcen sehr individuell sein. Durch eine sozialräumliche Verteilung der Familienstützpunkte gibt es wohnortnahe Aktionen rund um die Erziehung und das Familienleben. Familien müssen nicht lange suchen. In Ziel 1) werden auch die bereits 2019 formulierten Ziele wieder aufgegriffen:

- Ein (stärkeres) Bewusstsein von Bildung in der Familie,
- Rat und Unterstützung zur Gesundheitsförderung und Prävention,
- Förderung der demokratischen Bildung in der Familie
- und die Bedeutung (neuer) Medien im Familienalltag.

Ziel 2) Sozialraumorientierte und zielgruppengerechte Angebote

Ziel 1) soll durch bedarfs- und zielgruppengerechte Angebote erreicht werden. Diese sind am Alter der Kinder, an den Familienformen sowie -mitgliedern und an den Phasen des Familienlebens orientiert. Familienbildung in Aschaffenburg ist für eine Vielzahl an Familien gedacht: Für Eltern, ob als Paar, getrennt oder alleinerziehend, Mütter oder Väter. Ob das erste Kind gerade unterwegs ist, oder schon Teenager da sind. Aber auch andere Familienmitglieder und Bezugspersonen der Kinder, zum Beispiel die Großeltern oder Pat*innen, sind herzlich willkommen. Jede Familie hat ihre eigenen Stärken, Erfahrungen und Familiengeschichte. Dahinter steht der Gedanke, die Familie als Ganzes im Blick zu behalten. Angebote der Familienbildung gibt es über die Stadt verteilt in verschiedenen Sozialräumen. Sie finden z.B. in Beratungsstellen, Vereinen und Organisationen, Hebammenpraxen, Pfarrgemeinden, dem Jugendamt und in den Familienstützpunkten statt. Auch hier sind die 2019 gefassten Ziele noch relevant und fließen ein:

- Die Vorbereitung auf das „Eltern-Sein“,
- Hilfestellungen für Eltern mit Kindern in der Pubertät,
- die verstärkte Einbindung der Väter in die Familienbildung
- und spezielle Unterstützungsangebote für alleinerziehende Mütter und Väter.

Ziel 3) Familien durch verschiedene Angebotsformen ansprechen

Familienbildung findet zudem in verschiedenen „Formen“ statt. Es soll vielfältige Angebote mit unterschiedlichen Zielsetzungen geben: manche setzen auf Wissensvermittlung, andere haben einen eher informellen Charakter und Familien können andere Familien kennenlernen. Das sind z.B. Vorträge, Vater-Kind-Aktionen, Café-Treffs, Spielgruppen oder Gesprächsrunden. Online-Angebote, so hat die Pandemie gezeigt, können als wichtige Ergänzung des bestehenden Präsenz-Angebots verstanden werden. Informationsmaterialien rund um den Familienalltag runden das Angebot ab. Beispiele hierfür sind der Familienwegweiser, die Elternbriefe des Bayerischen Landesjugendamts oder die umfassenden und stetig wachsenden Informationen in der Web-App „hallo aschaffenburg“.

Ziel 4) Niederschwellige und möglichst leicht zugängliche Zugangswege

Niederschwellige und möglichst leicht zugängliche Zugangswege zu den genannten Angeboten führen dazu, dass sich viele Familien angesprochen fühlen und somit die ersten drei Ziele erreicht werden können. Das weist auf eine wichtige Zielperspektive hin: Inklusion und damit auch ein Verständnis von Diversität bleiben in den nächsten Jahren im Fokus. Durch die Reform des SGB VIII ist die Zielsetzung „die Kinder- und Jugendhilfe zu einem inklusiven Leistungssystem weiterzuentwickeln und die gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für alle jungen Menschen zu sichern“ (AGJ „Inklusion gestalten!“) gefestigt worden. Die aus 2019 relevanten Ziele sind hier:

- Unterstützung Kinder suchtkranker bzw. psychisch kranker Eltern,
- Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten für Familien mit Kindern mit Hilfebedarf (z.B. Entwicklungsgefährdungen oder -verzögerungen, Behinderungen, chronische Erkrankungen),
- (Sprachliche) Förderung von Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund
- oder die Unterstützung von sozial benachteiligten und belasteten Familien.

6.2 Abgleich von Bedarf und Bestand: Was brauchen wir in Aschaffenburg?

Blickt man auf die Ergebnisse der Bedürfniserhebung bei den Familien zeigt sich, dass sich die Aschaffener Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung etabliert haben. Die Kombination aus den Angeboten der FSPs und der städtischen Familienbildung bietet ein stimmiges Bild, wenn man dazu die Frage „An welchen Aktionen würden Sie teilnehmen, haben Sie bereits teilgenommen?“ heranzieht. Der Freizeitbereich, Info-Angebote, digitale Aktionen oder gemeinsame Angebote für Eltern/andere Familienmitglieder gehören zum Aschaffener Profil.

Es hat sich gezeigt, dass viele der Personen, die an der Befragung teilgenommen haben, die weiblich angegeben, einen hohen Bildungsabschluss und Deutsch als „Hauptsprache“ in ihrer Familie angegeben haben. Es wird nun darum gehen, Feedback von weiteren Familien zu erhalten, um mögliche „Informationslücken“ zu füllen. Zudem ist geplant, die Ergebnisse in fachliche Austauschrunden zu bringen, z.B. zu den Familienstützpunkten oder in die PG Familie/Familienbildung und gemeinsam Handlungsempfehlungen abzuleiten.

Die zusammengenommen 72 % der Befragten, die sich gerne über Newsletter, im Internet, Social Media und Aushänge, Plakate oder Flyer informieren, lassen einen Rückschluss auf die Ausrichtungen der städtischen Öffentlichkeitsarbeit zu: sowohl digitale als auch analoge Öffentlichkeitsmaterialien (z.B. um Veranstaltungen anzukündigen) sind nach wie vor notwendig, um Familien zu erreichen.

An einigen Stellen hoben die Familien die Bedeutung von digitalen Unterstützungsangeboten hervor, einerseits thematisch, andererseits in Bezug auf die Art des Angebots. Das wird zum Anlass genommen, diesen Bereich (auch nach der Pandemie) weiterzuverfolgen. Beispielsweise gab es in den letzten Jahren digitale Familienkongresse oder Elternrunden.

Die Befragungsergebnisse enthielten an einigen (oben nicht im Detail genannten) Stellen den Wunsch, bestimmte Zielgruppen verstärkt in den Blick zu nehmen. Dies trat insbesondere in den offenen Antwortfeldern hervor, die sich statistisch nicht eindeutig aufführen lassen. Genannt wurden die Themenfelder Armut, psychische Erkrankungen, Autismus, „sehr fitte“ Kinder, Migration und Regenbogen- oder Pflegefamilien. Daraus ziehen wir den Schluss, wie sich auch im Leitziel 4) zeigt, dass inklusive Prozesse im Blick bleiben müssen und es Angebote geben muss, die die vielfältigen Familienformen und -konstellationen und Lebensrealitäten wahrnehmen. Klar erscheint, dass solch ein breites Angebot nur durch viele Anbieter*innen der Familienbildung in der Stadt gemeinsam möglich wird. Zudem stellen sich dabei immer auch die Fragen: Wie kommen Familien an die Infos und wer benötigt welche Info?

Stellt man nun die Abfrage des Bestands und der familiären Bedürfnisse gegenüber, können weitere Rückschlüsse in Bezug auf den Bedarf gezogen werden. Die Fragen nach einer spürbaren Verunsicherung kann man „rechnerisch“ nur bedingt vergleichen (aufgrund der Antwortoptionen). Was sich jedoch zeigt ist, dass beide Gruppen eine eher zunehmende Verunsicherung sehen. Auch viele der Themen, die die Fachkräfte und Familien in den offenen Antworten auf diese Frage gegeben haben, ähneln sich. Es geht zum Beispiel um die Vereinbarkeit, das Thema Betreuung oder prekäre Lagen. Bewusst wird, dass sich die Welt seit dem Befragungszeitraum der Fachkräfte im Jahr 2020 nochmal stark geändert hat. Es sind Auswirkungen der Pandemie, des Krieges, der Inflation zu sehen, um nur einige Beispiele zu nennen. Das ist die Lebensrealität der Familien (und Fachkräfte) und damit Basis, um familienbildende Angebote planen zu können.

Die Themen, die die Anbieter*innen verstärkt im Programm haben, bilden sich auch in den Themenvorstellungen der Familien ab. Es gibt/gab demnach Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz, kindlichen Entwicklung, Gesundheit (z.B. Ernährung, Bewegung, Entspannung, Achtsamkeit), Kommunikation in der Familie/demokratischen Umgangsformen, Freizeitgestaltung in/mit der Familie, Lernen oder Schule, Umgang mit (digitalen) Medien und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Anzumerken ist, dass die Priorisierung dabei eine andere ist. Auf der „Wunschliste“ der Eltern/Familien standen zudem (weitere) Angebote im Bereich Pubertät und dem Themenfeld „Kreativ, Musik, Kultur“. Die von den Fachkräften zusätzlich genannten Angebotsthemen „Fragen der Kinderbetreuung“, „Alltagskompetenzen“, „Körperliche o. psychische Erkrankung/Behinderung von Familienmitgliedern“ und „Integration, interkulturelle Bildung und Begegnung“ traten bei den Familien an anderen Stellen der Befragung hervor.

Die Fachkräfte gaben an, Angebote im Bereich Information und Beratung im Programm zu haben. Danach folgt der Freizeitbereich. Auch hier gibt es ein ähnliches Bild bei den Familien auf die Frage „Welche Angebote haben Sie besucht, würden Sie besuchen?“. Freizeitangebote und Vorträge/Informationen waren hier auf den ersten beiden Plätzen, jedoch in umgekehrter Reihenfolge. Im Bereich digitale Angebote gab es Mitte 2020 noch wenige familienbildende Angebote. Diese landeten auf Platz 3 der Familien. Blickt man in das Angebotsspektrum der Familienstützpunkte sind es gemeinsame Gruppenangebote, offene Treffs oder auch (mit einem weitgefassten Begriffsverständnis) Elternkurse, die angeboten werden.

Die Familien, die den Frageboten beantworteten, kamen aus allen Stadtteilen von Aschaffenburg. „Orte“ der Familienbildung, also Orte an denen die Familien schon einmal Aktionen besucht haben oder gerne besuchen würden, spiegelten die Lebenswelt der Familien (mit Kindern und Jugendlichen) wider. Also die KiTa oder die Schule. Neben der Bücherei wurde an vierter Stelle der eigene Stadtteil/ein Quartierszentrum angegeben. Die Familienstützpunkte

verfolgen ein sozialraumorientiertes und damit wohnortnahes Angebot. Gleichzeitig gibt es, auch aufgrund der Lage von Aschaffenburg zwischen den Flächenlandkreisen Aschaffenburg und Miltenberg, viele Beratungsstellen und Angebote, die hier im Stadtgebiet angesiedelt sind. Verstärkt sind diese, wie so oft, in der Stadtmitte zu finden. Aschaffenburg ist keine Großstadt, sodass die Angebote grundsätzlich gut erreichbar sind. Ein Beispiel für ein Angebot, das sozusagen andersherum und damit aufsuchend aufgebaut ist, ist das Besuchprojekt „Hallo Baby“, das zum Sozialdienst katholischer Frauen gehört und von KoKi gefördert wird. Hier kommen Infos rund um den Familienalltag (und die Familienbildung) zu den Familien nach Hause. Zudem fällt bei der Frage nach den „Orten“ positiv auf, dass sowohl die Familienstützpunkte/die Familienunterstützende Einrichtung, als auch das MIZ als sichtbare Orte der Familienbildung wahrgenommen werden.

Es gibt vielfältige Vernetzungsstrukturen im Bereich (Familien-) Bildung in der Stadt. Für die Familien (und auch für Fachkräfte) wurden diese in der nach Lebenswelten aufgebauten App „hallo aschaffenburg“ übersichtlich aufbereitet. Diese ist ein Wegweiser im Angebotsdschungel. Gleichzeitig geht es in der Vernetzung und Kooperation immer auch darum, kein Überangebot zu schaffen und Ressourcen zu bündeln.

Geht es um die eigentliche Struktur der Angebote, also Wochentage oder Uhrzeiten, zeigt sich kein einheitliches Bild in der Befragung. Anzumerken ist, dass es hierzu keine eigene Frage gab, bei der man „Wunsch-Termine“ ankreuzen konnte. Erwähnt wurde von den Familien, dass es Angebote auch am Nachmittag, Abend und am Wochenende geben sollte. Zudem ist es weiterhin wichtig, bei bestimmten Angeboten eine Kinderbetreuung mitzudenken.

Blickt man auf diese Ergebnisse rund um den Bedarf in Aschaffenburg und auf die oben gefassten Handlungsziele kann man diese gut zusammenführen. (Auch) in Zukunft soll es darum gehen, den gesetzlichen Vorgaben zu folgen und Familien in ihrem Elternsein und Familienleben zu begleiten. Immer mit Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und Hintergründe. Um Familien zu erreichen, müssen die Angebote dort sein, wo Familien sind (und wohnen) und zielgruppengerecht sein. Dies beinhaltet ein Blick auf Inklusion und Diversität. Um möglichst viele Familien zu erreichen und dem Rechnung zu tragen, dass Familien auch um die Angebote in der Stadt wissen, geht es um Niederschwelligkeit und einfache Zugänge. Weil klar ist, dass nicht jede Familie in jeder Lebenslage mit einer Angebotsform erreicht werden kann, müssen die Angebote breitgefächert und nicht zu starr/festgelegt sein.

7. Die Aschaffener Familienstützpunkte

„Familienstützpunkte sind Kontakt- und Anlaufstellen, die konkrete Angebote der Eltern- und Familienbildung in einer Kommune vorhalten und mit anderen sozialen Einrichtungen gut vernetzt sind“ (StMAS).

Mit der Erweiterung von KiTas zu Familienstützpunkten geht die Familienbildung an die Orte, an denen sich Familien täglich aufhalten und begleitet Eltern und Kinder in ihrem direkten Lebensumfeld. Die Familienstützpunkte sind auch für Familien da, deren Kindern schon älter sind und keine KiTa mehr besuchen. In jedem definierten Sozialraum ist ab September ein Familienstützpunkt angesiedelt. Dann gibt es in Aschaffenburg fünf Familienstützpunkte und eine Familienunterstützende Einrichtung als wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen: der Familienstützpunkt Hefner-Alteneck mit KiTa St. Martin, der Familienstützpunkt Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu, der Familienstützpunkt Damm mit KiGa St. Michael, der Familienstützpunkt Schweinheim im Haus für Kinder Maria Geburt und die Familienunterstützende Einrichtung St. Matthäus in Gailbach. Der jüngste Familienstützpunkt ist der Familienstützpunkt Nilkheim mit KiTa an der Lutherstraße, der im Herbst 2023 seine Türen eröffnet.

2022 wurden die Kooperationsvereinbarungen aktualisiert und die Finanzierung der Familienstützpunkte durch die Stadt Aschaffenburg angepasst. Neben dem jährlichen Sachmittelzuschuss von 6.000 Euro gibt es nun einen dynamischen Personalmittelzuschuss, mit dem die Fachkraft für Familienbildung mit einem Stundenumfang von 19,5 Stunden finanziert wird. Familienunterstützende Einrichtungen als „kleine Familienstützpunkte“ werden mit 3.000 Euro Sachmittelzuschuss und einem dynamischen Personalkostenzuschuss für 12 Stunden unterstützt. In den Kooperationsvereinbarungen wurden gemeinsam Ziele und Grundlagen der Familienstützpunkt-Arbeit festgelegt. Hier ein Einblick:

Familienstützpunkte weisen folgendes Profil auf:

- Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern als Basisaufgaben von Kindertageseinrichtungen, die in guter Qualität erfüllt werden.
- Bedarfsgerechte Betreuungsangebote im Idealfall für Kinder von 0 bis 12 Jahren und als Kinderhaus organisiert.
- Konzeptionelle Verankerung der Inklusion als Leitgedanke der Kinder- und Jugendhilfe.
- Offenheit für alle Kinder und Eltern jeglicher Herkunft, Religion und Weltanschauung.
- Familienstärkende Angebote für Eltern und andere Familienmitglieder (z.B. Vorträge, Workshops) und die ganze Familie (z.B. Ausflüge, Bastelaktionen).
- Aufbau und Pflege von Erziehungspartnerschaften.
- Lotsenfunktion: Beratung und Unterstützung der Eltern sowie Weitervermittlung an Kooperationspartner*innen des Netzwerks.
- Vernetzung im Stadtteil und Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements.
- Enge Kooperation mit der Stadt Aschaffenburg, vor allem der Familienbildung.

7.1 Organisation und Vernetzung der Familienstützpunkte

Die Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung sind Orte für die ganze Familie. In den Familienstützpunkten erwartet sie ein entspanntes Miteinander, viele Aktivitäten, Austausch und Tipps zu Familienfragen. Und es geht darum, gemeinsam etwas zu unternehmen, sich Kraft zu holen und andere Familien kennenzulernen. In den Familienstützpunkten gibt es neben den Leitungen und den Teams jeweils eine Fachkraft, die speziell für die Belange der Familien im Sozialraum zuständig sind. Diese kennen sich gut aus in der Aschaffener Beratungslandschaft, begleiten Familien und schaffen Angebote. Sie haben ein offenes Ohr für Familien und sind Lots*innen im Familienalltag. Kindertagesstätten und Familienbildung sind also in stärkerem Ausmaß miteinander verzahnt. Das folgende Schaubild bietet einen Überblick über die Kooperationspartner*innen. Zudem hat jeder Stützpunkt im eigenen Sozialraum Einrichtungen oder Personen, mit denen er verstärkt zusammenarbeitet.



Abbildung „Auszug aus den gemeinsamen Konzeption der FSPs/der FUE“, Stadt Aschaffenburg, 2023

Durch Netzwerkarbeit werden Angebote und Kooperation möglich. So finden in den Familienstützpunkten zum Beispiel Angebote von Kooperationspartner*innen statt. Kooperationspartner*innen kommen in die Familienstützpunkte und bieten vor Ort Sprechstunden oder Familien-Angebote an. Oder die Familien werden auf ihrem Weg zu anderen Fachstellen begleitet. Die FSPs vermitteln zum Beispiel an die Frühförderstelle, Sefra, die Schwangerenberatungsstellen, die Erziehungsberatungsstelle, das SPZ, das Jobcenter oder die Agentur für Arbeit weiter. Jeder Familienstützpunkt setzt auf Kooperationen in seiner direkten Umgebung, z.B. mit den anderen Kitas und auch Schulen. Dabei geht es zum Beispiel um Informationsaustausch oder gemeinsame Projekte. Kirchengemeinden, Geschäfte oder Vereine im Umkreis sind weitere wichtige Partner*innen. Der Bund Naturschutz oder Obst- und Gartenbauvereine, die Malteser im Bereich erste Hilfe oder Vereinsringe im Bereich Sport sind weitere Beispiele. Auch weitere Ansprechpartner*innen der Stadtverwaltung gehören zum Netz. Die Stadteilmütter, das Integrationsmanagement mit den Sprach- und Kulturvermittler*innen oder das Jugendamt sind hier zu nennen. Die Koordinierungsstelle Familienbildung bei der Stadt begleitet die Arbeit vor Ort.

7.2 Aufgaben und Profile der Familienstützpunkte

Die Fachkräfte in den Familienstützpunkten stehen Eltern zur Seite und begleiten sie in Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsfragen und in Fragen der Alltagsorganisation. Sie nehmen die Familien offen an und gehen wertschätzend mit deren Erfahrungen, Lebensleistungen, biografischen Erkenntnisse, Wissen und Können der Eltern und Kinder um (vgl. Tschöpe-Scheffler 2013, S.:107). Angebote der Beratung, Informationen und Hilfen werden für die Familien zugänglicher, wenn sie aus „einer Hand“, wohnortnah, niederschwellig und von vertrauten Personen angeboten/vermittelt werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit und breitgefächerte Angebote sind die Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung ein Ort der Begegnung für Familien aus dem Sozialraum. Hierdurch sollen

- Eltern in Fragen der Erziehung, Bildung, Gesundheit etc. gezielter begleitet werden.
- Eltern bei Alltagskonflikten, Hilfe unmittelbar und ohne große Hemmschwelle erhalten.
- positive Bedingungen und Begegnungen für die Familien geschaffen werden.
- Eltern und Familien mit unterschiedlichen kulturellen, sozialen und religiösen Hintergründen gleichermaßen angesprochen werden.
- Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status oder Schwierigkeiten angesprochen und aufgenommen werden.

Einrichtungen der Familienbildung (und die Kindertageseinrichtungen) leisten einen Beitrag, Kindern und Jugendlichen gute und sichere Bedingungen für ein selbstbestimmtes Aufwachsen und eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen. Die Fachkräfte benötigen Offenheit und

Sensibilität für „ihre Familien“. Die Familienstützpunkte reagieren auf die Bedingungen in ihrem Umfeld und auf die Bedarfe und Bedürfnisse der Familien mit einem spezifischen Angebot und Profil, die folgend kurz dargestellt werden.

Familienstützpunkt Hefner-Alteneck mit KiTa St. Martin

Der Familienstützpunkt im **Hefner-Alteneck**-Quartier stärkt die Familien durch persönlichen Kontakt und ein respektvolles Miteinander. Durch die ausdauernde persönliche Ansprache werden eine weitere Zusammenarbeit und Bereitschaft zur Annahme von Hilfe möglich. Integration, Chancengleichheit und Empowerment sind wichtige Grundsätze, auch bedingt durch den im Vergleich zu anderen Stadtteilen erhöhten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Das gemeinsame Tun, zum Beispiel ein Deutschkurs, der nicht nur theoretisch bleibt, sondern lebenspraktische Dinge fokussiert, ein Weltencafé für Frauen mit verschiedenen kulturellen und sprachlichen Hintergründen oder aktive Angebote für alle Familienmitglieder sind Teil des vielfältigen Angebots. Es werden Aktionen angeboten, die niedrigschwellig die Vielfalt an Sprache und Kultur widerspiegeln und einfache Zugangswege haben. Native Speaker im Team sowie der Einsatz von Sprach- und Kulturvermittelnden können Brücken schlagen und schaffen Vertrauen

Familienstützpunkt Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu

Der Familienstützpunkt **Innenstadt** liegt im Zentrum von Aschaffenburg. Die familiären Lebenslagen, die soziale Einbindung und die Familienformen sind sehr vielfältig, wodurch der Stützpunkt seit Beginn seiner Arbeit großen Wert auf eine breite Angebotsvielfalt legt. Niedrigschwellige Angebote, die offen und ohne Anmeldung zu besuchen sind, beispielsweise Familiencafés mit Schwerpunktthemen, dienen der Vernetzung unter den Familien. Ein Grundsatz ist die Orientierung an den Lebensphasen und Bedarfen der Familien. Mit Vorträgen zu vielfältigen Themengebieten werden viele Familienmitglieder erreicht, die auf der Suche nach konkreten Informationen zu bestimmten Themen sind. Um den Bedürfnissen der Kinder im Sozialraum gerecht zu werden und diese in ihrer Entwicklung zu fördern, gibt es ebenso spezielle Bildungsangebote für die Kinder und ihre Familien / Bezugspersonen, die über den normalen KiTa-Alltag hinausgehen, wie z.B. Theater, Bastelangebote, Wanderungen etc. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Vernetzung mit Kooperationspartner*innen, sodass Familien bei allen Bedarfen gut begleitet werden können.

Familienstützpunkt Damm mit KiGa St. Michael

Das Profil des Familienstützpunkts **Damm** ist ebenso sozialraumorientiert, wie das der anderen Stützpunkte. Die Erfahrung zeigt, dass insbesondere Freizeit- und Familienaktivitäten für die Stützpunktarbeit bedeutsam sind, um einerseits Familien in ihrem Zusammenhalt und die Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und andererseits deren Bedürfnisse zu filtern. Ein offenes Ohr und eine sensible Wahrnehmung helfen, bedarfsgerechte Angebote zu schaffen. Beispiele hierfür sind Angebote für die ganze Familie z.B. „Ein Besuch bei den Bienen“. Im Bücherhäuschen können Bilderbücher oder Vorlesebücher kostenlos mitgenommen werden. Täglich spielt die Balance der differenten Bedürfnisse der Familien in Damm eine Rolle in der Familienstützpunkt-Arbeit. Der Sprachkurs für Frauen und die Spielgruppe für Eltern und Kinder werden gut angenommen.

Familienstützpunkt Schweinheim im Haus für Kinder Maria Geburt

Als vierter Familienstützpunkt blickt **Schweinheim** auf 5 Jahre Stützpunktarbeit zurück. Es haben sich wiederkehrende Angebote sowie auf den Jahreskreislauf und die familiären Bedürfnisse abgestimmte Aktionen etabliert. Eine feste Institution sind die Baby- und Kleinkindgruppen, die einen musischen Schwerpunkt haben und als erster Kontakt mit vielen Familien dienen. Schweinheim legt zudem einen Fokus auf verschiedene Familienmitglieder, z.B. durch Generationencafés, Angebote für Großväter und Väter oder pflegende Angehörige. Es finden auch Aktionen zur Stärkung der Familien in ihren Alltags- und Erziehungskompetenzen statt, wie z.B. Erste-Hilfe-am-Kind-Kurse oder Erziehungsvorträge.

Familienunterstützende Einrichtung St. Matthäus in Gailbach

Die Familienunterstützende Einrichtung St. Matthäus in **Gailbach** hat ein pädagogisches Konzept, in dem Elternbildung und Elternpräsenz viel Raum einnehmen. Durch die Projektarbeit, die Projektpräsentationen und Hospitationen können Eltern immer wieder aktiv an der „Lebenswelt KiTa“ teilhaben und miteinander oder mit den Fachkräften ins Gespräch kommen. Neben der elternbildenden Arbeit im Alltag hat die Einrichtung drei zusätzliche Schwerpunkte in der Familienbildung. Fest etabliert ist eine offene Eltern-Kind-Spielgruppe für Kinder unter drei Jahren die wöchentlich stattfindet. Als Einrichtung, die sich aktiv am Prozess der „Väterbildung“ beteiligt hat, sind hauptsächlich erlebnisorientierte aber auch hauswirtschaftliche oder handwerkliche Vater-Kind-Aktionen im jährlichen Veranstaltungsplan integriert. Abgerundet wird das Angebot durch offene Gesprächsrunden zu Erziehungsthemen mit und ohne Kinderbetreuung. Bei Bedarf ist auch eine geschlossene Gruppe möglich, die sich mehrfach trifft und sich über Erziehungsthemen austauscht.

7.3 Wie werden die Angebote angenommen, die Eltern/Familien erreicht?

Eine gute Vernetzung, Offenheit für die Anliegen der Familien und ein kontinuierliches Programm soll dazu beitragen, Familien/Eltern die „Scheu“ zu nehmen, in die Familienstützpunkten zu kommen. Gestärkt wird dies durch ein kollegiales Miteinander der Familienstützpunkte, ähnliche Strukturen und einen von Beginn an gewollten Wiedererkennungswert. Dies zeigt sich in der Öffentlichkeitsarbeit, z.B. durch Plakate, Flyer oder im Internet.

Im bayernweiten Förderprojekt werden neben den Kontakten auch die Anzahl an Teilnehmer*innen sowie inhaltliche Schwerpunkte der Aktionen statistisch vermerkt. Gesprächskontakte und Kommunikation finden in vielfältigen Situationen statt. Erleichtert wird der Kontakt durch gemeinsame Aktivitäten, wie Familienausflüge oder im Anschluss an Veranstaltungen. Ein vertrauensvoller Kontakt erleichtert den Austausch. Zugleich entsteht bei größeren Gruppen ein „Anderen-geht es auch so“-Gefühl, welches den Familien Mut machen kann. 2022 wurden die Aschaffener Familienstützpunkte bei insgesamt 1.752 Kontaktaufnahmen um Rat und Tat gefragt. Wie in den Jahren zuvor, wurden sie wieder am häufigsten persönlich kontaktiert. Es waren 1.286 persönliche Anfragen, 245 telefonische Gespräche und 221 Kontakte, die per Mail entstanden.

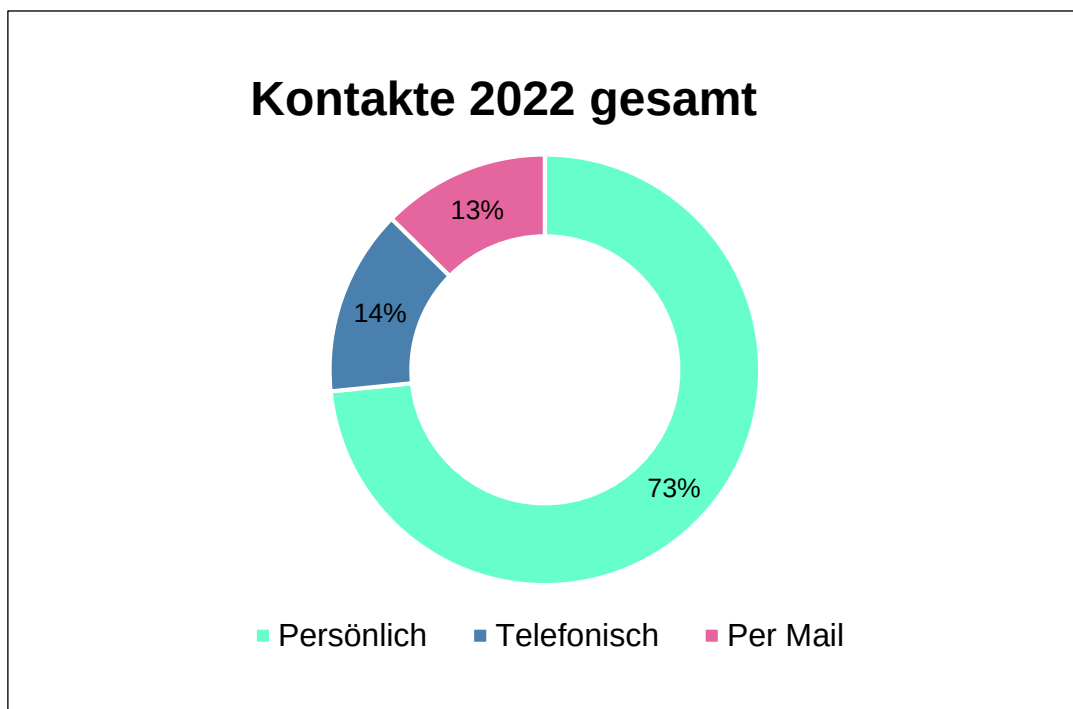


Abbildung „Kontakte 2022 insgesamt“, Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2023

Die Pandemie hatte großen Einfluss auf das Familienleben, so auch auf die Familienstützpunkte. Lockdowns, Notbetreuung, Kita- und Schulschließungen, Schließung von Freizeiteinrichtungen oder das Getrenntsein von Freund*innen, sind dabei nur Beispiele. Eine Studie

von Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung aus dem Jahr 2021 zeigt „weitreichende Auswirkungen auf Bildung, Gesundheit, Lebensqualität und Zukunftsperspektiven von Familien“ (Bib.bund) auf. Es war eine große Herausforderung für die Fachkräfte der Familienbildung, während und nach der Pandemie den Kontakt zu Familien aufrechtzuerhalten oder neu zu knüpfen. Als Veranstaltungen wieder möglich waren, hat es seine Zeit gedauert, bis die Familien wieder in die Stützpunkte gekommen sind, bzw. bis Aktionen wieder „normaler“ liefen. Die folgende Übersicht zeigt, wie viele Aktionen pro Jahr stattgefunden haben. Regelmäßige Aktionen wurden hier nur einmal aufgeführt. Gibt es zum Beispiel eine wöchentliche Spielgruppe, ist diese als eine Aktion gelistet.

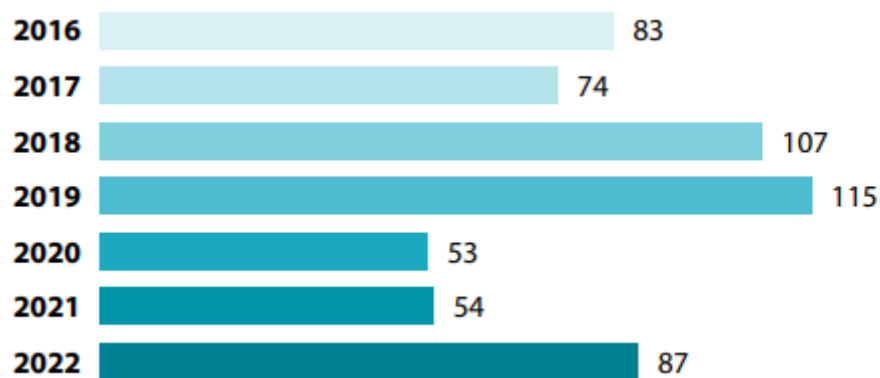


Abbildung „Veranstaltungen im Jahresvergleich“, Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2023

Viele der Veranstaltungen bezogen sich auf die Bereich Freizeitgestaltung, Alltags- und Erziehungskompetenzen, Gesundheit oder die kindliche Entwicklung. Auch im gesundheitlichen Bereich gab es Angebote. Verschiedene Angebotsformen sollen dazu führen, dass sich viele Familien angesprochen fühlen und dass diese deren Bedürfnissen entgegenkommen. Dabei geht es auch darum Familien zu erreichen, die bisher noch nicht dort waren oder schwerer zu erreichen sind. Dafür werden mögliche Hürden für Familien stetig hinterfragt. Dabei geht es z.B. um (einfache) Sprache, andere barrierefreie Zugänge oder Unsicherheiten. Ein Vorteil ist, dass die Familienbildung alltagsnah dort geschieht, wo sich viele Familien meist täglich aufhalten, in den KiTas. Familien mit älteren Kindern müssen dadurch jedoch noch bewusster angesprochen werden. Familien die mal da waren, bringen andere Familien in den FSP mit. Neben Eltern werden zudem auch andere enge Familienmitglieder, die eine wichtige Rolle im Leben der Kinder spielen, in den Familienstützpunkt eingeladen. Wenn Familien beispielsweise wohnortnah keine Verwandten haben, sind diese Bezugspersonen besonders wichtig (vgl. Familienbildungskonzept 2019).

8. Umsetzung und Ausblick: Was tun wir?

Die Gesamt- und Planungsverantwortung für Leistungen und Angebote der Familienbildung liegt gemäß § 79 und 80 SGB VIII beim Jugendamt als öffentlicher Träger. Eine zentrale Fragestellung der Familienbildungsplanung lautet: Was muss für wen, wo angeboten werden? Die städtische Familienbildung nimmt auch in Zukunft sowohl Angebote für Familien, als auch für Fachkräfte und das Netzwerk in den Blick. Gesellschaftliche Entwicklungen und Fragen nehmen Einfluss, auf die Familien selbst und das, was es an Angeboten geben muss, um diese zu stärken. Ein Beispiel ist der Klimawandel, dessen Folgen in der Stadt. In der Familien-Befragung wurde dies geäußert und mehr Maßnahmen gegen den Klimawandel gefordert. Folgend wurden Überpunkte zu einer Art Arbeitsplan zusammengefasst, um darstellen zu können, welche (Modifizierungen von) Maßnahmen und auf Nachhaltigkeit ausgelegte Strukturen es im Bereich Familienbildung geben wird. Manche Schritte werden parallel durchgeführt, andere Maßnahmen benötigen mehr Zeit oder weitere Ressourcen.

Öffentlichkeitsarbeit

- Viele der bewährten Schritte im Bereich Öffentlichkeitsarbeit werden beibehalten oder verstärkt. Geht es zum Beispiel um das Multiplikator*innen-Netzwerk, die Bündelung von Angeboten oder gedruckte sowie digitale Materialien. Es besteht der Wunsch, verstärkt Werbung für den Familien-Newsletter zu machen und weiter für „hallo aschaffenburg“ zu werben.
- Ein langfristiges Ziel ist, noch mehr auf eine möglichst einfache Sprache sowie die barrierefreie Gestaltung von Materialien zu achten. Einfache und familiennahe Formulierungen können für viele Personen hilfreich sein und damit Angebote zugänglicher machen. Auf den Bereich Öffentlichkeitsarbeit wird u.a. in einem Runden Tisch mit den FSPs detaillierter eingegangen.
- Die Fachkräfte-Befragung zeigt, dass es für viele Familien nicht einfach ist, sich in der Angebotsvielfalt und Informationsflut zurecht zu finden. Auch im Bereich der Familienbildung gibt es immer mehr (z.B. auch kommerzielle) Angebote und Anbieter*innen. Da ist es nicht einfach, zwischen den Optionen zu wählen, Zuständigkeiten zu erkennen, richtige Informationen zu filtern und für sich eine „gute“ Wahl zu treffen.
- Gleiches gilt für die „Informationsflut“ im digitalen Bereich. Genannt wurden z.B. die Qualität der Beratung im Internet oder ein fast grenzenloser Zugang zu Online-Wissen, welches als „Familienratgeber“ oft verwirrend sein kann. Hier sollen städtische Angebote lotsen. Beispiele wurden weiter oben bereits genannt. Auch der Familienpass, der nach der Pandemie noch pausiert, soll neu aufgelegt werden und (kostengünstigere) Angebote für Familien in der Stadt aufzeigen.

Passgenaue und zielgruppengerechte Themen

- Wie beschrieben geht es darum, mehr zu erfahren und eventuelle „Informationslücken“ zu füllen. Das meint, Informationen von Familien und damit Zielgruppen zu erhalten, die nicht an der Befragung teilgenommen haben, sodass ein umfassenderes Bild entsteht. Hierfür werden Ideen gesammelt und diskutiert. Ein Ansatz ist z.B. mehr Informationen in/über die Angebote in den FSPs zu erhalten.
- Auch bei der städtischen Familienbildung entstand in/nach der Pandemie das Gefühl, „gesättigt“ zu sein, von vielen digitalen Angeboten. Die Befragung zeigt, dass digitale Familienbildung weiterhin relevant ist. Sowohl in inhaltlicher Sicht (also z.B. im Bereich Gaming, Social Media, damit Familien Kinder auf diesem Weg gut und sicher begleiten können) als auch in der Angebotsstruktur. Dies wird (insbesondere für die Herbst- und Wintermonate) relevant. Auch hier werden, soweit ressourcestechnisch möglich, barrierefreiere Inhalte mitgedacht, geht es z.B. um die Gebärdensprache.
- Die in der Familien-Befragung hervorgebrachten Themen und Formen der Angebote werden in Gesprächen mit dem Netzwerk aufgegriffen, um dies gemeinsam anzugehen. Gleiches gilt für Fragen der Struktur der Angebote und der Verteilung über die Stadt (siehe auch Orte der Familienbildung).
- Themen und Angebote komplett inklusiv zu gestalten ist eine große Aufgabe, die nur nach und nach und wahrscheinlich für die städtische Familienbildung auch nur punktuell umzusetzen ist. Neben dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit soll es darum gehen, verschiedene „Differenzkategorien“ (vgl. bpb, Begriff der Differenz) in den Blick zu nehmen. Dies war in den letzten Jahren bereits Teil der städtischen Familienbildungsprofils und wird verstärkt. Beispiele aus der letzten Zeit sind eine Elternrunde für Geschwisterkinder mit und ohne Behinderung oder Aktionen, in denen es um LGBTQIA+ ging. In die Überlegungen aufgenommen werden die in der Befragung genannten Anregungen der Familien, z.B. Angebote in anderen Sprachen, Integration, wenige finanzielle Ressourcen oder Hochbegabung. Hierbei werden bestehende Angebote von Anbieter*innen, Arbeitskreise und Kooperationen berücksichtigt.
- Die vergangenen Jahre der Familienbildung in Aschaffenburg haben gezeigt, dass schöne gemeinsame Erlebnisse, z.B. Freizeitaktivitäten, Türen öffnen und dazu führen, dass Vertrauen (in die Fachkräfte, Fachinstitutionen usw.) gefasst wird. Dadurch wird es besser möglich, gemeinsam schwierige Themen anzugehen, wie auch die Fachkräfte in den Familienstützpunkten häufig berichten. Daher wird dieser Weg beibehalten.

Familienstützpunkte und Familienunterstützende Einrichtung(en)

- Bald wird der 5. Familienstützpunkt in Aschaffenburg eröffnet. Die Vorbereitungen dazu laufen und erste Angebotsplanungen entstehen. Hierbei werden wieder Kooperationspartner*innen und Familien beteiligt. Und es wird darum gehen, das dortige Team in bestehende Strukturen einzubinden.
- Gute und regelmäßige Abstimmungen sind gleichbleibend wichtig. Geht es zum Beispiel darum, die Zeitpunkte für größerer Aktionen abzustimmen, gemeinsame Aktionen (z.B. Ausflüge, Sommeraktionen) zu planen, fachlich zu diskutieren oder sich im Bereich Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen.
- Seit Kurzem gibt es die erste gemeinsame Konzeption der Familienstützpunkte, die die Zusammenarbeit hervorhebt und die individuellen Profile zeigt. Diese wird um die Infos aus dem Sozialraum Nilkheim/Leider erweitert werden. Die Konzeption ist hier zu finden: www.aschaffenburg.de/fspkonzeption. Die Fertigstellung der neuen FSP-Homepages geht voran. Die Homepages der noch fehlenden FSPs kommen nach und nach hinzu.
- Es ist in der Überlegung, eine weitere Familienunterstützende Einrichtung zu etablieren. Wie oben beschrieben, hat Obernau im städtischen Vergleich (mit Gailbach und Strietwald) mit 16,8 % den höchsten Anteil an Minderjährigen. In der Familien-Befragung kam der Wunsch nach einem „Familientreffpunkt“ für Obernau ebenso auf. Dies wurde auch im letzten Jugendhilfeausschuss aufgegriffen und angeregt.

Vernetzung und Lotsenfunktion

- Die Lotsenfunktion ist ein wichtiger Grundgedanke (auch in der Arbeit in den Familienstützpunkten). Das bedeutet, dass sich die Fachkräfte für Familienbildung gut in der hiesigen Beratungslandschaft auskennen und bei Bedarf und auf Wunsch an andere Fachstellen weitervermitteln können. Hier geht es darum, aktuelle Informationen präsent zu haben.
- Viele Angebote der Familienbildung (in den Stützpunkten und aus dem Rathaus) sind Kooperationen mit Netzwerkpartner*innen, z.B. um Ressourcen zu bündeln. Ohne diese wäre eine Angebotsvielfalt nicht möglich. In Kooperation mit oder durch Netzwerkpartner*innen vor Ort wird dies mit Leben gefüllt. Klar ist, dass im vorliegenden Konzept der Blick eher auf die städtische Familienbildung gelegt wurde. Daher folgen hier einige Beispiele aus verschiedenen Bereichen, um den Gedanken zu verdeutlichen.
 - Das städtische Bildungsbüro mit seinen Schwerpunkten (z.B. Übergang Schule und Beruf oder Diversity) ist der Kontaktpunkt zur hiesigen Bildungslandschaft.

- Koki mit dem großen Netzwerk der Frühen Hilfen legt den Blick auf den Bereich der Gesundheitsförderung. Gesundheitssprechstunden (auch in den FSPs) oder Fachveranstaltungen sind hier beispielhaft zu nennen.
- Die Stärkung der Demokratie bleibt ein gemeinsames und wichtiges Anliegen. Im Jahr 2023 wurde das dritte Jugendparlament gewählt. Auch andere „Demokratie-Projekte“ laufen weiter. Zum Beispiel wurde das Netzwerk Demokratie gegründet und Aschaffenburg war 2022 Teil der bayernweiten Langen Nacht der Demokratie.
- Im Digitalladen der Stadt finden regelmäßige Angebote rund um digitale Themen statt (z.B. „Medien in der Familie“ in Kooperation mit dem Café ABdate oder für Senior*innen in Kooperation mit dem MIZ).
- Aktuell wird mit vielen Fachkräften aus Stadt und Landkreis Aschaffenburg sowie im Landkreis Miltenberg an einer Broschüre gearbeitet, die Infos bündeln für alleinerziehende Familien und damit die Wege verkürzen soll.
- Das Integrationsmanagement mit seinen Aktionen und den Sprach- und Kulturvermittler*innen ist weiterhin eine Anlaufstelle für Menschen/Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund.
- Das Bündnis gegen Kinderarmut besteht auch 2023 noch. Der „Wo finde ich Hilfe?“-Flyer wurde 2022 neu aufgelegt und ist gut nachgefragt.

Wie wird die Nachhaltigkeit in den Strukturen gesichert?

Für die Familienstützpunkte gibt es verschiedene Strukturen, die die Qualität und Nachhaltigkeit der Arbeit sichern.

- Jeder Familienstützpunkt erstellt zum Jahresende einen Bericht, der alle Aktionen rückblickend darstellt. Enthalten ist eine Analyse, welche Aktionen gut verlaufen sind und welche angepasst werden müssen. Die Stützpunkte legen der Koordinierungsstelle den Bericht, die Statistiken zu Teilnehmer*innen und Angeboten sowie einen Kosten-Verwendungsnachweis vor.
- Die Erweiterung und die langfristige Umsetzung der Familienstützpunkt-Arbeit bringt für das gesamte KiTa-Team (neue) Herausforderungen mit sich. Um diesen gerecht zu werden, nehmen die Teams regelmäßig an Maßnahmen zur Teamentwicklung oder Coachings teil. Weiterhin dienen Reflexionsworkshops mit fachlichen Schwerpunkten sowie den Möglichkeiten des kollegialen Austauschs der Qualitätssicherung.
- Bei den Runden Tischen zwischen Koordinierungsstelle, Leitungen und Fachkräften der Familienstützpunkte gibt es eine feste Tagesordnung, die folgende Aspekte um-

greift: Angebote, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung, Personal, Organisation, Netzwerkarbeit sowie aktuelle Fragen. Je nach Bedarf gibt es Runde Tische bei denen Trägervertreter*innen anwesend sind sowie Treffen aller Trägervertreter*innen, den Stützpunkten und dem Jugendamt. Der stetige Austausch dient dazu, die Stützpunkt-Arbeit aus den verschiedenen Perspektiven zu betrachten und gemeinsam über eine erfolgreiche Umsetzung zu diskutieren.

- Die Konzepte der einzelnen Einrichtungen wurden und werden regelmäßig fortgeschrieben. Dies dient der stetigen Reflexion der eigenen Arbeit und Angebote. Seit dem Frühjahr 2023 gibt es eine gemeinsame Konzeption. Darin werden Gemeinsamkeiten, Ziele und Hintergründe gebündelt, aber auch auf die individuellen Profile und Sozialräume eingegangen. Auch diese wird regelmäßig überprüft und durch neue Einrichtungen, wie den FSP Nilkheim ergänzt.
- Die FSPs nehmen regelmäßig an Fachveranstaltungen und Austauschrunden mit den lokalen Fachinstitutionen teil. Ein Beispiel ist die PG Familie/Familienbildung. Zudem gibt es weitere Austausch-Formate mit Fachkräften aus dem Arbeitsbereich (vgl. Abschlussbericht der Stadt Aschaffenburg 2022).

Hinterfragt man die Angebote der Familienbildung im Hinblick auf den Erfolg, zeigt sich, dass es bei manchen Angeboten um quantitativ messbaren Erfolg geht, wenn z.B. viele Teilnehmer*innen teilgenommen haben oder viel positives Feedback gegeben wurde. Andere Erfolge lassen sich quantitativ weniger gut darstellen und es geht eher um individuelle (oder auch kleinere) Erfolge. Beispiele können einzelne Familien sein, die sich ein soziales Netz aufbauen, Vertrauen fassen, Unterstützung annehmen oder wiederkommen.

Strukturelle Planungen der Familienbildung sind Angelegenheit des Jugendamts sowie des Jugendhilfeausschusses. Den Jugendhilfeausschuss als fachpolitisches Gremium regelmäßig zu informieren, sichert Nachhaltigkeit und wird fortgeführt. Der Kontakt und Austausch auf verschiedenen Fachebenen wird ebenso als Reflexionsmöglichkeit verstanden. Darin spiegelt sich wider, dass Fachkräfte, Trägervertreter*innen, die Politik oder auch Familien mit einer anderen „Brille“ auf Angebote und damit auch auf das Thema Erfolg schauen. In der Aushandlung und durch einen Erfahrungsaustausch kann man sich Themen nähern. Interne Austauschrunden (z.B. mit der Jugendamtsleitung, im Sachgebiet, der Gleichstellungstelle, mit KoKi oder dem Fachbereich Kindertagesbetreuung) bleiben bestehen. Es gibt Runden, die themen- oder anlassbezogen stattfinden, bei anderen geht es um eine gemeinsame Veranstaltungsplanung. Damit werden verschiedene Perspektiven der Fachkräfte für eine bedarfsgerechtere Angebotsplanung bedacht. Darüber hinaus gibt es weiterhin zweimal jährlich die PG Familie/Familienbildung, deren Wunsch es ist, noch intensiver und gemeinsam an

drängenden Themen zu arbeiten. Die Kooperation mit den Nachbarlandkreisen wird themenbezogen fortgeführt.

Im vorliegenden Konzept weniger hervorgetreten sind die Angebote der Qualifizierung für pädagogische Teams in der Stadt, die von der Familienbildung angeboten werden. Es gibt zum Beispiel Seminare für KiTas oder Familienstützpunkt-Workshops. Bei der Auswahl von geeigneten Referent*innen (für Fachveranstaltungen und Elternveranstaltungen) spielen aktuelle Diskurse eine wichtige Rolle. Der fachliche Austausch, das gemeinsame Arbeiten an Themen, und im besten Fall die Umsetzung im eigenen Berufsalltag, dienen der Weiterentwicklung.

Die Familienbildung plant viele Angebote in einem bestimmten Rhythmus, z.B. Veranstaltungen, die wiederkehrend in gewissen zeitlichen Abständen stattfinden, wie der Familienkongress. Dies schafft Vertrauen und einen gewissen Bekanntheitsgrad. Zudem bleibt (abhängig von den Ressourcen) Raum, um mit aktuellen Angeboten spontaner zu reagieren. So ist es möglich, Ideen aufzugreifen, zu entwickeln und Strukturen zu hinterfragen und anzupassen. Der Familienbildung ist es wichtig, sensibel für Veränderungen und empathisch für unterschiedliche Sichtweisen zu bleiben.

Letztendlich geht es darum, ein aufeinander abgestimmtes Gesamtkonzept der Familienbildung für die Stadt Aschaffenburg weiterzuentwickeln. Verbunden mit dem kleinen Gewinnspiel haben die Familien in der Befragung ihre Lieblingsorte in der Stadt angegeben. Da dies ein buntes Bild von der Stadt zeigt, soll das vorliegende Konzept hiermit abgerundet werden. Das war ein offenes Antwortfeld. Daher ist die folgende Übersicht zusammenfassend zu verstehen. Häufig genannt wurden die Großmutterwiese, die Mainpromenade, die Fasanerie, der Tierpark (Haibach, Landkreis Aschaffenburg), der Park Schönbusch, die Bibliothek, das Schöntal oder das Frei- und Hallenbad. Aber auch viele andere Orte wie Entdeckungen auf Spaziergängen durch die Stadt, der eigene Garten, Spielplätze in den Stadtteilen, der Wochenmarkt oder Cafés wurden genannt. Ganz grundsätzlich wünschen sich die Familien, dass sie „gesehen werden“ und dass es Raum für Familien gibt. Ideen waren z.B. saubere Spielplätze mit für alle Altersstufen geeigneten Spielgeräten und Sonnenschutz, Warteräume für Familien im öffentlichen Raum, mehr Familienparkplätze, sichere Radwege und Verkehrswege oder schnelle Busverbindungen.

Die nächste Fortschreibung des Familienbildungskonzepts findet im Jahr 2027 statt und wird dann wieder zum August veröffentlicht.

9. Literaturverzeichnis

AGJ (2022): Inklusion gestalten! Wie inklusive Hilfen zur Erziehung möglich werden können. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. Online einsehbar unter: https://www.agj.de/positionen/artikel.html?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=7431&cHash=c01cfefa87709a84f4ab296fec234e9d (letzter Zugriff: 18.07.2023)

Abschlussbericht zur strukturellen Weiterentwicklung von kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten 2022 der Stadt Aschaffenburg

Aschaffenburg für Familien 2011: **Familienbildungskonzept** der Stadt Aschaffenburg

Aschaffenburg für Familien 2015: Fortschreibung des **Familienbildungskonzepts** der Stadt Aschaffenburg

Aschaffenburg für Familien 2019: Fortschreibung des **Familienbildungskonzepts** der Stadt Aschaffenburg

Bayerisches Staatministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS) (2019): Eltern- und Familienbildung. Online einsehbar unter: <https://www.stmas.bayern.de/erziehungsberatung/allgemein/> (letzter Zugriff: 22.07.2023).

Bujard, Martin; von den Driesch, Ellen; Ruckdeschel, Kerstin, Laß, Inga; Thönnissen, Carolin; Schumann, Almut; Schneider, Norbert F. (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie. BiB.BeVölkerungs.Studien 2/2021. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Online einsehbar unter: <https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.html?nn=1219558> (letzter Zugriff: 18.07.2023)

Familienportal (2023): Familienbildung. Online einsehbar unter: <https://familienportal.de/familienportal/lebenslagen/krise-und-konflikt/krisetelefone-anlaufstellen/familienbildung-125486> (letzter Zugriff: 18.07.2023)

Lindmeier Bettina; Meyer, Dorothee (2021): Der Begriff der Differenz. Bundeszentrale für politische Bildung. Online einsehbar unter: <https://www.bpb.de/lernen/inklusiv-politisch-bilden/335041/der-begriff-der-differenz/> (letzter Zugriff: 18.07.2023)

Mengel, Melanie (2007): Familienbildung mit benachteiligten Adressaten. Eine Betrachtung aus andragogischer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Stadt Aschaffenburg (2023): „Bildung für alle – ein Leben lang“. Online einsehbar unter: www.aschaffenburg.de/bildung (letzter Zugriff: 18.07.2023)

Tschöppe-Scheffler, Sigrid (2013): Über die Haltung in der Zusammenarbeit mit Familien.
In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance“,
Corell, Lena/ Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Famili-
enbildung. Weinheim und Basel. Beltz Juventa.